Nr. 181.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 5. August 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Berichtigung.

Im gestrigen amtlichen deutschen Heeresbericht, der mit erheblicher Verzögerung eintraf, ist durch Versehen des Setzers ein Fehler unterlaufen. Im letzten Satz des Heeresberichts muß es richtig heißen: „Am Mgr. Casinului waren neue Angriffe des Gegners vergeblich und für ihn verlustreich."

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 3. August, abends.

Im Westen dauert die Kampfpause in Flandern noch an.

Im Osten ist durch den Siegeslauf der verbündeten Truppen Galizien fast völlig, die Bukowina bereits zum größten Teil vom Feinde befreit.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 2. August nachmittags lautet: In Belgien dauert das schlechte Wetter an. Starke Artillerietätigkeit von östlich von Brace-en-Laonnais bis westlich von Craonne. In der Gegend von Allemant haben wir bei einem Teilunternehmen 24 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Östlich und südöstlich von Reims versuchte der Feind ergebnislos zwei Handstreiche. Auf dem linken Maasufer heftiger Artilleriekampf. Gegen 9 Uhr abends erneuerten die Deutschen vergeblich ihre Angriffe im Abschnitt des Waldes von Avocourt. Feindliche Handstreiche in derselben Gegend, ebenso wie im Walde von Apremont und südöstlich von St. Mihiel scheiterten völlig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 2. August abends: In Belgien hinderte das Artilleriefeuer, das die Artillerie der Deutschen niederhielt, deren Tätigkeit sich östlich und nördlich von Bixschoote stärker zeigte, jeden feindlichen Angriffsversuch. Zwei deutsche Angriffe östlich von Cerny wurden von unserem Feuer zum Stehen gebracht. In der Champagne Patrouillengefechte. Wir machten Gefangene. Auf dem linken Maasufer gegenseitiger Artilleriekampf.

Flugbericht: Vom 21. bis 31. Juli sind zwanzig feindliche Flugzeuge und zwei feindliche Drachen niedergeholt worden. In dem gleichen Zeitraum wurden 21 feindliche Flugzeuge schwer getroffen zum Niedergehen in ihren Linien gezwungen. Leutnant Marcel Hugues hat bis zu diesem Tage 5 deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht. In demselben zehntägigen Zeitraum führten unsere Geschwader zahlreiche Flüge aus und beschossen besonders die Bahnhöfe Roulers, Metz, Diedenhofen, Montmedy, Bethenyville, Fabriken von Hagendingen, sowie Truppenkörper und Feldwachen in den Forts Houthoulet und Spincourt im Tale der Suippe, Munitionslager in der Gegend von Laon usw. Ungefähr 41 000 Kilogramm Geschosse sind im Laufe dieser Unternehmungen abgeworfen worden und haben an militärischen Einrichtungen beträchtlichen Schaden verursacht.

Belgischer Bericht: Das schlechte Wetter hat die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien beträchtlich vermindert.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 2. August nachmittags lautet: In den letzten 48 Stunden ist unaufhörlich starker Regen gefallen. An der Eisenbahn Ypern—Roulers, wo es dem Feinde gestern Nachmittag unter großen Opfern gelungen war, in unseren vorgeschobenen Stellungen Fuß zu fassen, trieb unser Gegenangriff am Abend die deutsche Infanterie an allen Punkten vollständig zurück und stellte unsere frühere Linie wieder her. An der übrigen Schlachtfront von Ypern keine Veränderung. Südöstlich von Hargicourt griffen wir die feindlichen Stellungen erfolgreich an und brachten Gefangene ein.

Englischer Bericht vom 2. August abends: Im Laufe des Vor- und Nachmittags machte der Feind eine Reihe heftiger erfolgloser Versuche, das verlorene Gelände nordöstlich von Ypern zurückzunehmen. Ohne Rücksicht auf die zunehmende Schwere ihrer Verluste griffen starke feindliche Truppenkörper wiederholt unsere Stellungen von der Eisenbahn Ypern—Roulers bis St. Julien an. Jedesmal wurden die feindlichen Linien aufgerollt und durch unser Artillerie-Sperrfeuer und Infanteriefeuer zerstreut. Unsere Truppen griffen gestern Abend feindliche Gräben nordöstlich von Gouzeaucourt an und fügten dem Feinde viele Verluste zu.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 4. August (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Schlachtfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens. Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu großer Heftigkeit. Es fanden keine größeren Angriffe statt. Im Artois blieb es, bis auf lebhafte Feuertätigkeit bei Hulluch und Lens, sowie Vorfeldgefechte östlich von Monchy, ruhig.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nichts wesentliches.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Süddeutsche und rheinische Sturmtrupps brachen in die feindliche Stellung südwestlich von Leintrey ein und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Gefangener zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberſten von Boehm-Ermolli:

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten. In 14tägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz dem Feinde entrissen worden.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph:

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte. In den sich nach Osten zu erweiternden Flußtälern drangen die Kolonnen des verbündeten Heeres über die Linie Czernowitz—Petroutz—Bilka—Kimpolung dem weichenden Gegner nach. An der Moldau-Front versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Mgr. Casinului zu setzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Am unteren Sereth nahm die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage zu.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Völliger Zusammenbruch der neuen englisch-französischen Offensive.

W. T.-B. meldet unter dem 3. August:

Der dritte Kampftag **in Flandern** bestätigt den völligen Zusammenbruch der englisch-französischen großen Offensive. Trotz dem ungeheuren Einsatz eines tiefgestaffelten Batteriegürtels, dichter Fliegerschwärme, Tankgeschwader und einer großen Anzahl frischer Divisionen sind die Engländer über ihren minimalen Geländegewinn des ersten Vorstoßes nicht hinausgekommen. Den Kampfgeist unserer, in den Trichterstellungen ausharrenden Infanterie vermochte auch das furchtbarste Feuer der letzten 14 Tage nicht zu erschüttern, während unsere Reserven sich mit ungeheuerster Wucht den Engländern entgegenwarfen. Mitkämpfer schildern die Verluste der Engländer als unerhört hoch! Auf einen gefallenen Deutschen kommen mindestens zehn gefallene Engländer. Vielfach wurden die englischen Sturmkolonnen auch vom englischen Sperrfeuer gefaßt und niedergeschossen. Unsere Flieger griffen die gegnerischen Stoß-Divisionen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten ihnen ebenfalls schwere Verluste zu.

In der Nacht zum 2. August blieb das feindliche Feuer bis in die frühen Morgenstunden lebhaft, um nach vorübergehendem Abflauen sich besonders an der Küste wieder zu steigern. Von der Küste bis südlich des Nieuport-Kanals setzte um 10 Uhr vormittags heftiges Trommelfeuer ein, dem der gemeldete örtliche Vorstoß an und dicht westlich der Straße Nieuport—Westende folgte. Er wurde teils im Nahkampf, teils schon durch unser Feuer abgewiesen. Nördlich der Straße Freezenberg—Zonnebeke wurde 7 Uhr vormittags eine starke feindliche Patrouille verjagt. Am Nachmittage war das feindliche Feuer zwischen Merckem und Westhoek von 2 Uhr an äußerst heftig, besonders von Draaibank—Langemarck, sowie beiderseits der Straße Ypern—Roulers. Ein an dieser Stelle in etwa zwei Kilometer Frontbreite einsetzender feindlicher Angriff wurde im Feuer blutig abgewiesen. Auch am Abend bis Mitternacht heftiger Feuerkampf. Feindliche Vorstöße östlich Bixschoote und südlich Langemarck wurden zurückgewiesen. Westlich St. Julien nahmen wir feindliche Truppenansammlungen unter Vernichtungsfeuer und erstickten den beabsichtigten Angriff.

Unsere Truppen sehen weiteren Kämpfen mit größter Zuversicht entgegen.

Der Orden Pour le Mérite an einen Militärflieger.

Oberleutnant (Freiherr **Paul von Pechmann**, der den Orden Pour le Mérite erhalten hat, ist aus dem Fußartillerie-Regiment Nr. 7 hervorgegangen und seit Beginn des Krieges als Artillerieflieger an der Front tätig. Nachdem er bereits für seine vorzüglichen Leistungen beim Einschießen der Artillerie mehrere andere Auszeichnungen erhalten hat, ist ihm jetzt durch die Verleihung des höchsten Kriegsordens die wohlverdiente Ehrung für seine Leistungen zuteil geworden. Oberleutnant Freiherr von Pechmann kann auf etwa 400 erfolgreiche Feindflüge zurückblicken und ist **der erste Flugzeug-Beobachter**, der für persönliche Leistungen den Pour le Mérite erhalten hat.

Falsche englische Meldung über die gegenseitigen Flugzeug-Verluste.

Die im englischen Poldhu-Bericht vom 31. Juli enthaltene Nachricht, daß am Wochen-Ende, also Sonnabend 28. und Sonntag 29., die Engländer 61 deutsche Flugzeuge heruntergeholt, selbst aber nur 16 Flugzeuge verloren hätten, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. An der englischen Front sind am 28. und 29. Juli 36 englische und ein belgisches Flugzeug abgeschossen worden, davon 19 englische und ein belgisches diesseits unserer Linien. Die Deutschen verloren am 28. und 29. Juli an der englischen Front 6 Flugzeuge, wovon 3 Flugzeuge vermißt worden sind und 3 Flugzeuge diesseits unserer Linien abgeschossen wurden.

Holländisches Urteil über die Kriegslage.

Der Rotterdamer „Maasbode" schreibt in seiner Übersicht über die Kriegslage: Das — man könnte beinahe sagen — traditionell schlechte Wetter hat nach den französischen und englischen Heeresberichten die kräftige Durchführung der Offensive in Flandern verhindert. Den Alliierten scheint das Wetter ein schlechter Bundesgenosse zu sein. Cadorna hat durch seine Wehklagen über das Wetter eine gewisse Berühmtheit erlangt, und auch bei der Somme-Offensive und später bei dem großen Rückzug der Deutschen im Westen haben die schlechten Witterungsverhältnisse die Alliierten nach ihren eigenen Berichten um die Erreichung wichtiger Resultate gebracht. Die Deutschen lassen sich durch die Wetterverhältnisse indessen nicht davon abhalten, große Kraft zu entfalten.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 2. August heißt es: Während des gestrigen Tages zeigte der Feind stärkere Tätigkeit. An der Julischen Front blieb das Feuer mit Unterbrechungen lebhafter.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 3. August gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Czernowitz ist seit heute früh zum dritten male aus Russennot befreit. Der Feind gab die Stadt erst nach erbitterten Kämpfen preis. Bei Komanestie warfen gestern die Truppen des Generaloberſten von Koeveß in kräftigen Angriffen die russischen Linien, wobei das Infanterie-Regiment Nr. 101 (Bekescsaba) besonders Gelegenheit fand, seine kriegerische Tüchtigkeit zu beweisen. Gleichzeitig mußten zwischen Pruth und Dnjestr die Russen dem Drucke deutscher und österreichisch-ungarischer Bajonette weichen und gegen die Grenze zurückgehen. Heute früh rückte, während über die Pruth-Brücken kroatische Abteilungen in Czernowitz eindrangen, von Süden her der Heeresfront-Kommandant Generaloberst Erzherzog Joseph an der Spitze unserer Regimenter unter dem Jubel der Bevölkerung in die befreite Stadt.

Nördlich des Dnjestr versuchte der Feind an mehreren Stellen, durch Gegenstoß Entlastung zu gewinnen; er wurde überall abgewiesen. Die Säuberung des Zbrucz-Winkels ist abgeschlossen.

In der südlichen Bukowina wurde Kimpolung besetzt, in der Dreiländer-Ecke das Westufer der rumänischen Bistritza erreicht.

Zwischen dem Ojtoz-Paß und dem Casinu-Tal scheiterten neuerlich mehrere mit erheblichem Kraftaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 1. August lautet:

Westfront: Nordwestlich von Brody griff der Feind in der Gegend von Doab Zarkono (?) nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an und besetzte sie teilweise. Verstärkungen warfen den Gegner nach heißem Kampfe wieder heraus und stellten die Lage wieder her. In diesem Kampf zeichnete sich das 419. Regiment aus. In Galizien unternahmen unsere Truppen in der Richtung auf Trembowla eine Teiloffensive; sie griffen den Feind in der Richtung von Grzymalow an und besetzten es nach Kampf. Wiederholte Versuche des Feindes, den Fluß Zbrucz nördlich von Husiatyn sowie südlich von Zbrij zu überschreiten, wurden zurückgewiesen. Am 31. Juli griff der Feind mit überlegenen Kräften unsere Stellungen zwischen dem Zbrucz und Dnjestr in der Gegend von Zalonoze, Germakowska, Ustje-Diskupio an und zwang unsere Truppen, nach erbittertem Kampfe, stellenweise über den Zbrucz zurückzugehen. Die Truppen hatten schwere Verluste, besonders unter dem Offizierkorps. Zwischen Dnjestr und Pruth setzte der Feind im Laufe des 31. Juli seine hartnäckigen Angriffe besonders längs (hier sind im telegraphischen Text einige Worte ausgefallen). Unsere Truppen wurden gezwungen, ein wenig nach Osten zurückzugehen. In den Karpathen wurden in der Gegend von Sipitul (Suczawa-Tal) unbedeutende Angriffe des Feindes abgewiesen. In der Gegend von Breaza (Moldawa-Tal) zogen sich unsere Truppen ein wenig zurück.

Rumänische Front: Südwestlich von Kimpolung griff der Feind in der Gegend von Neagra unsere Truppen an und zwang sie, ein wenig nach Osten auszuweichen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 3. August von der **rumänischen Front:** Bei Isaccea schwaches Artilleriefeuer.

Rumänischer Bericht.

Der amtliche rumänische Heeresbericht vom **1. August** lautet: Nördlich von Dorna Watra hat der rechte russische Flügel eine neue Widerstandslinie ein wenig östlich besetzt. An der Westgrenze der Moldau beiderseitige Tätigkeit der Patrouillen. In der Gebirgsgegend und im Casinu-Tal örtliche Kämpfe und Befestigung der eroberten Stellungen. Drei feindliche Posten wurden an der Putna aufgehoben. An der Putna beschoß der Feind das Dorf Marasessi. Am Sereth Gewehr- und Geschützfeuer. Von der Donau ist nichts zu melden.

Czernowitz genommen!

Über unsere Fortschritte in Ostgalizien und der Bukowina meldet W. T.-B. unter dem 3. August ferner:

Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien hat nach 14tägigem unaufhaltsamem Vordringen und einer Reihe erbitterter Kämpfe zur Eroberung von Czernowitz, der Befreiung Galiziens vom Feinde bis auf einen schmalen Geländestreifen im Nordosten und zur Rückeroberung der Hälfte der Bukowina geführt.

Am 2. August leistete der Russe im Flußwinkel des Zbrucz und Dnjestr noch einen letzten, erbitterten Widerstand, der indessen von unseren ungestüm vorgehenden Truppen gebrochen wurde. Die Trümmer der russischen Verbände wurden aus dem Flußwinkel geworfen und über den Zbrucz und Dnjestr gejagt. Gleichzeitig wurde durch den von Norden und von Westen wirkenden Druck der österreichisch-ungarischen Divisionen der russische Verteidigungsgürtel gesprengt, der den Abzug der Russen aus Czernowitz decken sollte. Südlich des Pruth drangen unsere Verbündeten unter teilweise erbitterten Gefechten abermals einen mächtigen Schritt ostwärts vor in den Tälern des Sereth, des kleinen Sereth, der Suczawa, Moldawa, Bistrica und Neagra Bistrica. Die Höhen nördlich von Kimpolung wurden genommen, um Kimpolung wird gekämpft; 40 Kilometer südlich davon wurde der Vrf. Paltinului in den Moldau-Karpathen den Russen entrissen. Angriffsgeist und Haltung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind trotz der zweiwöchigen pausenlosen Kämpfe und Anstrengungen vorzüglich.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom **2. August** gemeldet: Dreimal versuchte uns gestern die rumänische Übermacht im blutigsten Ringen Stellungen beim Casinu-Tale zu entreißen. Der erste Angriff zerbrach schon vor den Gräben unserer heldenmütigen Szekler. In der Nähe ihrer Heimatgrenze erwarben sie wieder neuen stolzen Ruhm. Um 6 Uhr nachmittags brauste der zweite Rumänensturm heran. Über eine Stunde brandete das Handgemenge hin und her. Da setzten österreichisch-ungarische Infanterie-Bataillone in altbewährtem Schneid und Tapferkeit zum Gegenstoße an und warfen den Feind vollends zurück. Gegen 8 Uhr abends wiederholte er unter dem Schutze heftigsten Vernichtungsfeuers seinen dritten, vergeblichen Angriff. Auch dieser brachte ihm nur Verluste.

Eine weitere Meldung aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom **3. August** lautet: Die planmäßigen Operationen der letzten Tage haben nunmehr zur Wiedereinnahme von **Czernowitz** geführt. Machtvolles Vordringen der verbündeten Kräfte südlich des Dnjestr ließ sie schon vorgestern Kuczurnik besetzen und in das bewaldete Bergland südlich der alten Reichsgrenze eindringen. Indes leisteten russische Kräfte im Putna-Tal erbitterten Widerstand. Hier hat der prachtvolle Offensivgeist unserer Infanterie nach vorangegangener Vorbereitung die feindlichen Linien rasch durchbrechen lassen und die siegreichen Kräfte an die Landeshauptstadt der Bukowina herangeführt. Dieses rasche Vorgehen wurde unterstützt durch kroatische Truppenteile, die von Norden her gleichzeitig gegen die Stadt vorgingen. Auch südlich des Sereth haben unsere ausdauernden Truppen den Gegner flußabwärts geworfen. Das Abbröckeln der russischen Front nimmt in den Karpathen weiter Fortsetzung. Das Gelände zwischen Pruth und Dnjestr ist inzwischen ebenfalls vom Feinde gesäubert. So führt der Siegeslauf der verbündeten Truppen trotz vielfach aufopfernder Gegenwehr die abziehenden russischen Verbände heute schon nahezu an die Grenze des seit Jahresfrist vom Feinde besetzten Buschlandes.

Auch General Radko Dimitriew zurückgetreten.

Reuter meldet aus Petersburg: Radko Dimitriew (der verräterische frühere bulgarische Gesandte in Petersburg) hat den Oberbefehl über die 12. Armee niedergelegt. Er wird durch General Parsky, Oberbefehlshaber der Nordfront, ersetzt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 3. August heißt es von der **mazedonischen Front:** Lebhaftes zeitweiliges Artilleriefeuer zwischen den Seen, im Cerna-Bogen und auf dem Dobropolje. Auf der Kruscha-Planina drangen unsere Aufklärungsabteilungen an verschiedenen Stellen in die feindlichen Gräben und verursachten bedeutenden Schaden.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 2. August heißt es ferner von der **Orient-Armee:** Am 1. August mäßige Artillerietätigkeit auf dem rechten Wardar-Ufer. In der Nacht lag heftiges feindliches Feuer auf den Stellungen der Alliierten im Cerna-Bogen. Unsere Artillerie stellte die Ruhe wieder her. Der britische Flugdienst bewarf bei Gewgheli und Demir Hissar, der französische Flugdienst nördlich von Monastir und nördlich von Koritza feindliche Einrichtungen mit Bomben.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **2. August** lautet: An der persischen Grenze und an der Kaukasusfront fügten wir dem Gegner in mehreren Patrouillengefechten Verluste zu. Das tapfere Vorgehen einer unserer Patrouillen unter Führung eines Stabsoffiziers bis weit hinter die feindlichen Linien an der Kaukasusfront verdient besonders erwähnt zu werden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 1. August heißt es ferner: **Kaukasusfront:** Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 20 500 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Neue U-Boots-Erfolge auf dem **nördlichen Kriegsschauplatz: 20 500 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der **bewaffnete englische Dampfer „Valentia"** (3242 To.) mit Kohlen, **zwei große bewaffnete Dampfer,** von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde, und die englische Dreimastbark „Harald" (1376 Tonnen). Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Prisenkommando an Bord hatte, wurde der **Prisenoffizier gefangen genommen.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Der Rotterdamer „Maasbode" meldet, daß der dänische Dampfer „Rigmor" (798 Brutto-Registertonnen) versenkt wurde.

Nach „Echo de Paris" vom 28. Juli wurde der englische Dampfer „Mariston" (2908 Tonnen) am 15. Juli von einem deutschen U-Boot versenkt.

Die Entscheidung über den Fall der in Holland internierten deutschen Unterseeboote 6 und 30.

Wie bekannt, waren die deutsche und die niederländische Regierung übereingekommen, die zwischen ihnen streitige Tatfrage, ob die in den Niederlanden internierten deutschen Unterseeboote „U. B. 6" und „U. B. 30" infolge Unterlassens der nötigen Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandanten in die niederländischen Territorialgewässer geraten seien, **durch eine internationale Kommission entscheiden** zu lassen. Diese Kommission, die am 12. Juli im **Haag** zusammentrat, hat kürzlich ihre Entscheidung getroffen und darin die erwähnte Frage in Ansehung des „U. B. 6" bejaht, in Ansehung des „U. B. 30" dagegen verneint; infolgedessen **bleibt „U. B. 6" interniert, während „U. B. 30" freigegeben** worden ist.

Der Fall des holländischen Dampfers „Königin Emma".

Amtlich **wird aus dem Haag** bekannt gemacht, daß die deutsche Regierung ihr Bedauern wegen der unrechtmäßigen Aufbringung des niederländischen Dampftrawlers „Königin Emma" ausgesprochen und sich zu einer Entschädigung bereit erklärt hat.

Deutscher Fliegerangriff auf eine Flugstation im Aegäischen Meere.

W. T.-B. meldet amtlich:

Am 2. und 3. August haben deutsche Seeflugzeuge die **englische Flugstation** auf der **Insel Thasos** im Aegäischen Meere erfolgreich mit Bomben angegriffen. Es konnten starke Brandwirkung und zahlreiche Explosionen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Ministerveränderungen im Reich und in Preußen.

Der **Reichskanzler** ist Freitag Vormittag von Wien nach Berlin zurückgekehrt. Mittags fanden, dem „Tag" zufolge, Besprechungen zwischen ihm und dem Minister von Breitenbach in seiner Eigenschaft als Vizepräsidenten des Staats-Ministeriums, dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich und dem Chef des Zivilkabinetts des Kaisers von Valentini statt. Gegenstand der Besprechung war die Revision der Kandidatenliste für die Besetzung der Reichs- und preußischen Staatsämter. Von dem Vortrag des Kanzlers beim Kaiser, den dieser am Sonntag Nachmittag halten dürfte, wird es abhängen, ob und inwieweit der Kaiser den Vorschlägen seine Zustimmung erteilt.

Zu den Personalveränderungen selbst macht das zitierte Blatt folgende Angaben: Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer wird möglicherweise durch den Regierungspräsidenten von Potsdam Dr. Freiherrn von Massenbach ersetzt werden. Verhandelt wurde über dieses Portefeuille auch mit dem Landrat von Grothe, der abgelehnt hat, es kam auch in Frage der Ökonomierat Dr. Hoesch. Als Nachfolger für den Justizminister Dr. Beseler werden die Herren Dr. Spahn und Dr. Porsch genannt. Falls der Kaiser das Abschiedsgesuch des Ministers des Innern von Loebell genehmigen sollte, kommt als sein Nachfolger der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Drews in Frage. Er gilt als eine Kraft auf dem Gebiete der Staatsverwaltung. Das Staatssekretariat des Innern wird geteilt, die politische Abteilung war Herrn Oberbürgermeister Schwander angeboten, der aber abgelehnt hat, erster Anwärter hierauf ist der Oberbürgermeister von Köln Herr Wallraf. Als Nachfolger für den Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Lisco nennen wir Herrn Dr. von Krause. Für den preußischen Finanzminister Dr. Lentze dürfte der Regierungspräsident von Oppeln Hergt in Frage kommen. Für den Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. von Breitenbach, der aber noch einige Wochen oder Monate im Amt bleiben dürfte, wird Generalleutnant Groener genannt. Für das Staatssekretariat des Auswärtigen kandidiert immer noch Dr. von Kühlmann. Der Staatssekretär im Reichsschatzamt Graf Roedern und der Staatssekretär Krätke dürften auf ihren Posten verbleiben. Chef der Reichskanzlei wird für Exzellenz Wahnschaffe Herr von Graevenitz. Sollte der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki zurücktreten, so dürfte man seinen Nachfolger in dem Oberpräsidenten von Pommern Herrn von Waldow sehen, dem möglicherweise als Unterstaatssekretär der jetzt schon im Kriegsernährungsamt tätige Herr Müller beigegeben werden würde. Dr. Helfferich bleibt Vizekanzler ohne Portefeuille, Adlatus des Reichskanzlers und Sprechminister. Die Besetzung des zweiten Teils des Reichsamts des Innern, das man als Arbeitsamt bezeichnen kann, steht noch offen.

Der preußische Kultusminister von Trott zu Solz hat sich, wie die „Köln. Volksztg." meldet, bereits am Mittwoch von seinen Beamten verabschiedet.

Eine neue Rede Ribots.

Bestätigung der alten Kriegsziele.

Die Pariser **Kammer** verhandelte am Donnerstag die **Interpellationen Renaudel** und **Puglieſi-Conti** über die **allgemeine Politik** der Regierung. **Renaudel sprach** über die Erklärung des deutschen **Reichskanzlers** und des **Grafen Czernin,** denen man nicht eine Politik von Dementis, sondern aktiver Verteidigung entgegensetzen sollte. Die Grundlage für den **Weltfrieden liegt nicht in territorialen Fragen,** sondern in der juridischen Organisation der Nationen. Er sprach auch von der Frage des linken Rheinufers, erinnerte an die Verantwortlichkeit für diesen Krieg, die auf den Feind zurückfalle und schloß mit einer Kritik der allgemeinen und der inneren Politik der Regierung.

Ministerpräsident **Ribot** ging in seiner Erwiderung auf die Friedensfrage ein und sagte: Wir wünschen diesen Frieden, aber einen **aufrichtigen und ehrenvollen Frieden.** Möchte heute Frieden sein! Würden wir auf Elsaß-Lothringen verzichten und würden wir selbst unsere zerstörten Provinzen wieder aufzubauen haben, so würde man einwilligen, die Ruinen Frankreichs fortleben zu lassen, Frankreichs, das **an der Spitze der Zivilisation (!)** zu marschieren verdient. Neben uns hätten wir diesen furchtbaren Block der Mittelmächte, die wahrhaft die Herren sein würden. Man würde Belgien ein Almosen geben. **Man will uns zu Sklaven machen.** Wir müssen den Sieg gewinnen nicht durch geheime Versammlungen; wir können nicht glauben, daß Konferenzen ihn uns geben können. **Vor zwei Monaten** dachte Renaudel nicht daran, nach Stockholm zu gehen. Er sagte, er werde nicht mit den deutschen Sozialisten verhandeln, so lange Frankreich besetzt sei. Später sagte Renaudel, er werde mit den Sozialisten nach **Stockholm** gehen, um die Deutschen anzuklagen. Dann verlangte er Bürgschaften. Die Sozialisten, fuhr Ribot fort, würden nur **Beauftragte des deutschen Kaisers** sein. — (In dem darauf entstehenden **Tumult** sagte **Compère Morel:** Wir haben den Antrag unterzeichnet und wir haben immer erklärt, mit den Deutschen nur dann zu verhandeln, wenn die Frage der Verantwortlichkeit gestellt würde. Wir weigern uns mit Männern wie Scheidemann zu verhandeln und werden niemals einwilligen, unsere Hand in die Hand solcher Männer zu legen.) In Fortsetzung seiner Rede erklärte **Ribot:** Sie sind mit uns einer Meinung, um die Begründung einer Gesellschaft der Nationen zu wünschen. Aber glauben Sie, daß der Austausch von Telegrammen zu dieser Gesellschaft führt? Ja, wir arbeiten daran, aber Deutschland möchte, daß man Urteile zerreißt, wie es Verträge zerrissen hat. Ich sagte, daß dieser plötzliche glühende Eifer unserer Feinde für eine Gesellschaft der Nationen nur **Heuchelei** ist, wie Lloyd George es gesagt hat. Es steht keiner der Parteien zu, über die Friedensbedingungen die Entscheidung zu treffen." Ribot bittet die Kammer, nicht ein Bild der Zwietracht darzubieten und sich nicht in Besprechungen zu verlieren, die nur Frankreichs Feinden nützen könnten. In Beantwortung der Anspielung Cochins auf die Verträge, von denen **Reichskanzler Michaelis** gesprochen hat, sagte Ribot: „Sie wissen, was ich im Juni gesagt habe. Ich sage es und wiederhole es, daß wir keine gewaltsamen Annexionen wollen. Ich bringe die zum Schlusse der letzten Geheimsitzung angenommene Tagesordnung in Erinnerung, nach der Elsaß-Lothringen nicht als Annexion anzusehen sei, sondern als Wiedergutmachung und nach der außerdem Bürgschaften gegen den preußischen Militarismus verlangt werden." Ribot schloß: „Ich werde tun, was die Kammer wünscht: ich werde mich zurückziehen oder ich werde die Regierungsgewalt behalten, aber ich werde mein Bestes für das Wohl unseres lieben Frankreich tun." (Lebh. Beifall.)

Nach einer kurzen Aussprache nahm die **Kammer eine Tagesordnung Klotz mit 392 gegen 61 Stimmen an.** Sie lautet: Die Kammer geht zur Tagesordnung über, indem sie sich mit der **Tagesordnung vom 5. Juni einverstanden** erklärt und **jeden Zusatz ablehnt.**

*

Daß der redselige französische Ministerpräsident seiner erst am 31. Juli gehaltenen großen Kriegszielrede bereits jetzt eine matte und laue Entschuldigung folgen lassen muß, läßt diese Ziele als nicht gerade auf sehr starker Grundlage stehend erscheinen. Mehr und mehr bricht sich in Frankreich die Überzeugung Bahn, daß auf dem bisherigen Wege an ein Ende des Krieges nicht zu denken ist. So bedeutet die **Interpellation Renaudel** bereits einen scharfen Vorstoß gegen das Ministerium **Ribot.** Dieser sah, woher der Wind wehte und suchte sich durch den noch vor der Kammersitzung schnell bekanntgegebenen Rücktritt zweier verantwortlicher Gehilfen eine bessere Stellung zu verschaffen, von der aus er die Angriffe Renaudels zurückweisen konnte. Ob er sein Kabinett vor der drohenden Krisis wird retten können, erscheint jedoch zweifelhaft. Was die **Vertrauenstagesordnung Klotz,** die am 5. Juli von der Kammer angenommen und jetzt von neuem wiederholt wurde, anbetrifft, so wird dadurch klar zum Ausdruck gebracht, daß die Kammer die erweiterten Ziele, wie sie besonders Ribot auch hinsichtlich des linken Rheinufers verkündete, gleichfalls zu unterschreiben gedenkt.

Vertagung des französischen Parlaments.

Wie „Havas" meldet, haben sich **Senat** und **Kammer bis zum 8. August vertagt.**

Der **Senat** hat das gesamte Gesetz Mourier, das die Verteilung der Streitkräfte betrifft und schon von der Kammer genehmigt wurde, angenommen. — **Painlevé hat vorläufig das Marineministerium übernommen.**

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 3. August. (Drillinge geboren) wurden dem im Felde stehenden Arbeiter Nitza in Elsanowo.

e **Briesen,** 3. August. (Verschiedenes.) Der Rentner Christian Korthals von hier, der früher lange Jahre Gemeindevorsteher der Gemeinde Sokoligora war, feierte in diesen Tagen in vollster Rüstigkeit seine goldene Hochzeit. Ihm wurde ein königliches Geschenk von 50 Mark überreicht. — Dampfmühlenbesitzer Sand, der bisherige Eigentümer der hiesigen Adlermühle, hat sein Unternehmen in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt. Gesellschafter sind Bürgermeister Sand in Herrnstadt und die übrigen Kinder des bisherigen Eigentümers, der sich selbst die weitere Geschäftsführung vorbehalten hat. — Der fahnenflüchtige Kriegsteilnehmer Sliwinski von hier, auf den schon öfter erfolglose Streifzüge veranstaltet waren, wurde von einem hiesigen Polizeibeamten und einem Hilfsgendarm ergriffen und der Heeresverwaltung zugeführt.

r **Graudenz,** 3. August. (Verschiedenes.) Ein schweres Unglück beim Baden in der Weichsel ereignete sich gestern Nachmittag in Sackrau bei Graudenz. Dort badeten in der Nähe des Ufers an einer Sandbank mehrere Kinder, u. a. auch die 7jährige Charlotte Schweinshaupt, die 8jährige Tochter der Witwe Arndt und der 7 Jahre alte August Löppke aus Sackrau. Die Kinder mußten plötzlich in eine tiefe Stelle geraten sein, denn die genannten drei Kinder kamen, obwohl man noch Rufe hörte, nicht mehr zum Vorschein. So waren denn auch Rettungsversuche hinzueilender Erwachsener vergeblich. Es konnte nur die Leiche der kleinen Arndt geborgen werden, die der beiden anderen Kinder, deren Väter im Felde stehen, dagegen nicht. Die Weichsel hat in diesem Jahre bei Graudenz bereits mehrfach Opfer gefordert, meistenteils infolge der Leichtsinnigkeit der Badenden. Auch ein der Artillerie angehörender Soldat ist vor einigen Tagen in der Nähe von Graudenz beim Baden in der Weichsel ertrunken. — Die Festungslazarette, die im Schützenhause der alten Schützengilde und im Gemeindehause untergebracht waren, sind aufgehoben worden. Beide Lokale werden demnächst wieder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. — Die mangelnde Gemüse- und Kartoffelzufuhr hat aufgehört, da der Landrat des Kreises Schwetz, zu der die der Stadt gegenüberliegende Schwetz-Neuenburger Niederung gehört, bekannt gegeben hat, daß einer Ausfuhr von Gemüse und Obst nach Graudenz nichts entgegensteht.

Königsberg, 3. August. (Se. Majestät der Kaiser) stattete, von der Ostfront kommend, der Provinz Ostpreußen unter Führung des Oberpräsidenten einen zweitägigen Besuch ab, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiet über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Der Kaiser besuchte die Kreise Pillkallen, Stallupönen, Gerdauen, Lyck, Ortelsburg, Goldap, Wehlau und Friedland. In Städten und Dörfern wurde dem Kaiser von der

Bevölkerung ein jubelnder Empfang bereitet und ihm der Dank für die schnelle Hilfe zum Ausdruck gebracht. Der Kaiser sprach überall seine warme Anerkennung für das aus, was bisher geleistet worden ist, und äußerte sich auch besonders befriedigt über die in Gang befindliche Ernte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. August 1917.

— (Fahnen heraus!) W. T.-B. meldete gestern, daß der Kaiser aus Anlaß unserer glänzenden Erfolge in Ostgalizien und in der Bukowina nach dem Empfange der Siegesmeldung Hindenburgs über die Einnahme von Czernowitz Flaggen und Salutschießen befohlen hat. Kurze Zeit nach Bekanntwerden dieser kaiserlichen Order, die in allen Lokalitäten und überall da, wo sich Menschen begegneten, eine freudige, bewegte Stimmung auslöste, zeigten sich trotz des wolkenbruchartigen Regens die ersten Fahnen — Siegesfahnen, die, wie früher so oft, den Straßen der Stadt trotz des grau in grau malenden Himmels das bekannte farbenfrohe Bild gaben und Zeugnis ablegten nicht nur von herzlicher Freude, sondern auch von dem heißen Dank, den wir unseren tapferen Feldgrauen zollen. Die Siegesglocken, die sonst so oft weit in die Lande hinaus mit eherner Stimme die deutschen Waffenerfolge verkündeten, fehlten gestern, da sie inzwischen in anderer Form den Sieg erringen helfen, Tod und Verderben in den Reihen der Feinde verbreitend. Aber trotzdem ließen es die übriggebliebenen Glocken sich nicht nehmen, auch ihrerseits, wenn auch mit schwacher Stimme, den Sieg verkünden zu helfen. Und als gegen 8 Uhr abends die 4. Batterie des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regts. 11 auf dem Platze vor dem Leibitscher Tor ihre 101 Salutschüsse zur Ehre der deutschen Waffen abschoß, da eilte trotz des strömenden Regens eine große Menschenmenge hinaus, um dem Schauspiel beizuwohnen. In das Brüllen der Geschütze mischte sich das Grollen des Donners — ein Wetteifer zwischen Kraftprobe menschlicher Industrie und den wuchtigen Elementen des Himmels, den Eindruck des Sieges vertiefend und die Gedanken an die Fronten, wo unsere tapferen Feldgrauen dem Gegner unter dem furchtbarsten Eisenhagel die Stirn bieten, schweifen lassend. Nach Beendigung des Salutschießens rückte die Batterie, an ihrer Spitze das Trompeterkorps, durch die Stadt wieder ab, begleitet von einer riesigen Menschenmenge. Nicht allein unseren Siegern in Ostgalizien und in der Bukowina gebührt dieser Dank der Heimat, er gilt in gleichem Maße den Helden in Flandern und an der Aisne, die durch ihr standhaftes Ausharren in Not und Tod und ihre unerschütterliche Festigkeit den Sieg im Osten erst ermöglicht haben. Mögen den deutschen Waffen noch viele solcher Erfolge beschert sein, damit sie bald das Ende des ungeheuren Ringens herbeiführen, das enden wird, wie es enden muß und wie es deutscher Mut und deutsche Tapferkeit allein verdienen: mit dem deutschen Sieg!

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant und Beobachter Joachim Komorowski (Inf. 54); Fliegerleutnant Willi Mertner, Sohn des Pfarrers M. in Ostrometzko; Gutsbesitzer Paul Lünser aus Cielle, Landkreis Bromberg; Gefreiter Richard Choinatzki aus Stewken, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Wolter aus Danzig; Leutnant d. R. Hans Witt aus Dirschau; Leutnant und Regts.-Adj. Max Hensel, Inhaber der Firma A. Hensel in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Fahrer bei der 2. Batt. Feldart.-Regts. 89 Leo Jenziorski aus Thorn, vordem Angestellter der städtischen Gaswerks; Musketier Bruno Eipert aus Graudenz; Gefreiter Walter Unger, Sohn des Musikdirigenten U. in Marienwerder; Landwirt Otto Pankge aus Kleinwiese, Kreis Hohensalza.

— (Über die Ruhr.) Von ärztlicher Seite geht uns folgende Mitteilung zu, die bei der jetzt hier herrschenden Ruhrkrankheit Interesse haben dürfte: Die Ruhr ist eine ansteckende Krankheit, welche in verschiedenen Gegenden Deutschlands einheimisch ist und nicht selten im Hochsommer (Juli, August) auch in epidemischer Verbreitung auftritt. Die Übertragung der Krankheit erfolgt entweder durch Ansteckung von Person zu Person, durch die Stuhlentleerungen, durch Genuß von Nahrungsmitteln oder durch Wasser, welche mit Ruhrerregern verunreinigt worden sind. Die Krankheit kommt wenige Tage nach Aufnahme der Ansteckungsstoffe zum Ausdruck und setzt plötzlich mit Durchfall und heftigen Leibschmerzen ein. Die Stuhlentleerungen sind schleimig, oft blutig gefärbt und der sehr häufige Stuhldrang ist quälend und schmerzhaft. Bei sorgfältiger Pflege und Behandlung stellt sich in der Regel in 8—10 Tagen Besserung ein. Die Ruhr wird durch den Nachweis von Krankheitserregern festgestellt und darf daher nicht jeder Darmkatarrh als Ruhr angesehen werden. Es ist daher dringend zu raten, in jedem ruhrverdächtigen Falle sofort einen Arzt zuzuziehen. Ruhrkranke müssen abgesondert werden. Die Ausleerungen, Bett- und Leibwäsche sind zu desinfizieren. Der Fußboden des Krankenzimmers ist feucht aufzuwischen. Zur Desinfektion der Stuhlentleerungen ist Kalkmilch und Kresolwasser zu benutzen. Die mit der Pflege der Kranken betrauten Personen dürfen, um sich selbst vor Ansteckung zu schützen, im Krankenzimmer weder essen noch trinken und müssen sich nach jeder Handreichung die Hände sorgfältig reinigen. Ist die Wohnung zu eng, so sollte der Kranke in ein Krankenhaus übergeführt werden. Zum Schlusse der Krankheit muß das Krankenzimmer sorgfältig desinfiziert werden. Vorbeugend ist dringend anzuraten, mit dem Genuß von rohem Obst und schwer verdaulichen Speisen und Wassertrinken jetzt vorsichtig zu sein und bei eingetretenen Magen- und Darmkrankheiten sofort ärztliche Hilfe zu suchen. Ein Grund zu irgend einer Besorgnis liegt indes nicht vor.

— (Der Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker) hält am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr beginnend, sein diesjähriges Sommer-Schauturnen, bestehend aus Freiübungen, Riegen- und Kürturnen, sowie Gruppenstellungen, im „Bürgergarten", Culmer Chaussee, ab, worauf an dieser Stelle noch besonders hingewiesen sei.

— (Ferienkolonisten im Landkreise Thorn.) Aus München-Gladbach trafen heute Vormittag 91 Ferienkinder unter Leitung einer Lehrerin auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein, welche Herr Pfarrer Basedow-Gurske, unterstützt durch Herrn Pfarrer Prinz-Groß Bösendorf und einigen Lehrern des Bezirks, unter seine Obhut nahm. Die Kinder, Knaben und Mädchen, wurden im Wartesaal mit Kaffee, Butterbrot und gekochten Eiern bewirtet; für die Verpflegung hatte der Frauenverein Gurske Sorge getragen. Um 2 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Thorn-Mocker und von hier mit der Kleinbahn Thorn—Scharnau. Eine Anzahl Besitzer und Besitzerfrauen hatten sich eingefunden, um die ihnen zugeteilten Kinder gleich hier in Empfang zu nehmen. Ein Knabe ist auf einer Zwischenstation abhanden gekommen.

— (Ein schweres Gewitter,) begleitet von einem kräftigen, sich zeitweise wolkenbruchartig steigernden Regen, ging gestern Abend gegen 7 Uhr über die Stadt und deren weitere Umgegend nieder. Nach einigen kräftigen Entladungen zog das Gewitter in der Richtung Südosten weiter, zeitweilig wieder näher kommend und sich verstärkend. Noch bis in die späte Nacht hinein zuckten die Blitze, bis gegen Morgen die Entladungen beendigt waren. Der das Gewitter begleitende wolkenbruchartige Regen, breite Bäche auf den Straßen bildend, die alles mit sich fortrissen, hat an mehreren Stellen der Stadt zumteil recht erheblichen Schaden angerichtet, sodaß ein mehrmaliges Eingreifen der Feuerwehr infolge Wassersnot erforderlich wurde. Besonders aus der Jakobsvorstadt, wohin die Feuerwehr gegen 3 Uhr nachts gerufen wurde, kommen Klagen. In der Schulsteigstraße spülten die zur Weinbergstraße fließenden Wassermassen, die der Rinnstein nicht zu fassen vermochte, von der Mitte der Straße ab etwa zwei Meter tiefe Löcher aus, sodaß das Wasser bei den Anliegern in die Keller drang, einen Gartenzaun umriß und durch Unterspülung ein aus Fachwerk bestehendes Haus in die Gefahr des Einsturzes brachte. Die Feuerwehr traf Vorkehrungen, um die Gebäude zu schützen und das Wasser einzudämmen. Auch in der Mellien- und Rosenowstraße mußte die Feuerwehr, durch Feuermelder herbeigerufen, eingreifen, da dort das Wasser in mehrere Keller in beträchtlicher Höhe eingedrungen war. Besonders empfindlichen Schaden verursachte das Wasser im Willimczikschen Geschäftshause, Ecke Gerechte-Hohestraße, wo die etwas tief liegende Straße infolge Verstopfung einiger Gullis in einen See verwandelt und das Wasser aus dem Kanalrohr, das für stärkere Regengüsse nicht groß genug, durch den Schacht in den Keller gedrückt wurde, sodaß die Feuerwehr zwei Stunden zu arbeiten hatte, ehe das 1 Meter hoch stehende Wasser ausgepumpt war. — Auf der Straßenbahnlinie Thorn-Mocker verursachte der starke Gewitterregen stellenweise eine Versandung des Geleises, sodaß vier Wagen aussetzten, wodurch von etwa ½9 Uhr ab eine Unterbrechung des Verkehrs herbeigeführt wurde. Es war eine schwierige Arbeit, die Wagen wieder flott zu bekommen, und das damit beschäftigte Personal konnte erst um 1 Uhr nachts zur Zentrale zurückkehren.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt auf dem Wilhelmsplatze von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Körbchen mit Gemüse und eine Flasche Brennspiritus.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonym. Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. B. Wenn Ihre vier Söhne zu den Fahnen einberufen sind, so haben Sie im Falle der Bedürftigkeit — sonst nicht — Anspruch auf Staatsunterstützung. Reichen Sie ein Gesuch beim Landratsamt ein.

S., Podgorz. Die Aufschrift ist: „An den Herrn Reichskanzler Dr. Michaelis, Exzellenz, Berlin, Wilhelmstraße"; die Anrede ist: „Ew. Exzellenz".

X., Kl. N. Legen Sie den Fall mündlich oder schriftlich dem Mieteinigungsamt (Landratsamt) vor, das entscheiden wird, ob die Frau für die Miete Arbeit zu leisten hat.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Durch den starken **Gewitterregen** ist die Schulsteigstraße in der **Jakobsvorstadt**, deren Kanalisierung mit Anlage von Terrassen von den Anliegern trotz Hinterlegung von Straßenbaugeldern vergeblich erstrebt worden, so tief aufgerissen, daß ein Zaun eingestürzt ist und einem Häuschen der Einsturz droht. Nachdem jetzt der Wolkenbruch so hübsch vorgearbeitet und einen großen Teil der Ausschachtung kostenfrei geleistet, ist wohl zu hoffen, daß das Wasserwerk den Rest ausführt und die Straße nunmehr kanalisiert wird, was bei der Nähe der Weichsel allzu große Kosten nicht verursacht.

Ein Anlieger.

Aus der Gesellschaft.

Der Berliner Kohlenkönig.

Der reichste Mann von Berlin ist gestorben. Wenigstens besaß **Fritz von Friedländer-Fuld**, der im Alter von 59 Jahren das Zeitliche gesegnet hat, zeitweilig das höchste Einkommen unter sämtlichen Berliner Steuerzahlern. Und das will schon etwas heißen. Es war vor etwa 10 Jahren, als gelegentlich der indiskreten preußischen Landtagswahl, die ja fürder nicht mehr die Vermögensverhältnisse der Wähler ausplaudern soll, diese nicht uninteressante Tatsache bekannt wurde. Damals dichtete ein Berliner Satiriker eine kleine gereimte Bosheit, die mit den Worten begann: „Am Pariser Platz wohnt der Kohlenkönig —". Sein riesiges Vermögen und sein im Verhältnis dazu noch gewaltigeres Einkommen hatte Fritz Friedländer dem Handel mit schwarzen Diamanten zu verdanken. Er war im besten Sinne des Wortes ein Selfmademan, der sein Unternehmen, die Kohlenhandelsfirma Emanuel Friedländer u. Co., aus den kleinsten Anfängen heraus entwickelt hatte. Er hatte diese Firma in seiner Heimatsstadt Gleiwitz zwar schon von seinem Vater übernommen, aber unter Verhältnissen, die einem weniger wagemutigen Manne die Lust daran hätten verleiden können. Fritz Friedländer legte den Grundstein zu dem gewaltigen merkantil-industriellen Gebäude seiner Unternehmungen durch Verträge mit den schlesischen Magnaten, die über den gewaltigen Grund- und Kohlenbesitz in Oberschlesien verfügen, jene ungeheuren Werte, die durch ein glückliches Zusammenarbeiten zwischen dem Händler und den Bergherren der heimischen Industrie und der nationalen Wirtschaft erst erschlossen wurden. In besonders enger Verbindung stand die Firma Friedländer mit dem Grafen Schaffgotsch, dem erst vor einigen Monaten verstorbenen Fürsten Henckel von Donnersmark und den Hohenlohe-Werken. Neben seiner Händlertätigkeit befruchtete Fritz Friedländer aber auch die oberschlesische Industrie durch die Gründung einer Reihe ganz bedeutender und mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestatteter industrieller Werke. Sein schon in jungen Jahren erworbenes Riesenvermögen gab Fritz Friedländer die Möglichkeit, in der Berliner Gesellschaft eine führende Stellung zu erobern. Sein neben der französischen Botschaft gelegenes Haus am Pariser Platz vereinigte alles, was in Berlin Rang, Namen und Vermögen hatte; Friedländers sportliche Interessen führten ihn auch in die Kreise der Hofgesellschaft, und beim Kaiser stand der erfolgreiche große Kaufmann in hohem Ansehen. Gelegentlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares wurde Fritz Friedländer denn auch geadelt; er führte seither den Namen von Friedländer-Fuld, nach dem Namen seiner Gattin, die die Tochter des Brüsseler Bankiers Fuld ist. Während des Sommers bewohnte Friedländer, der Geheimer Kommerzienrat, niederländischer Generalkonsul a. D. und Mitglied des Herrenhauses war, die Herrschaft Lanke im Norden von Berlin, den ursprünglich gräflich Redernschen Familienbesitz und Fideikommiß, den er gepachtet hatte und der vor vier Jahren für die Summe von etwa 18 Millionen Mark in den Besitz der Stadt Berlin übergegangen ist. Unter den runden Ecktürmen dieses feudalen Herrensitzes hat den bereits schwer Leidenden der Tod aus seinem arbeitsreichen und erfolggekrönten Leben gerissen.



Die Schlacht in Flandern.

Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffs vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen, sie büßten im Gegenteil sogar verschiedentlich Geländegewinn des ersten Tages wieder ein. Der erste August begann mit strömendem Regen und einer auffallenden Ruhe der englisch-französischen Angriffsartillerie auf der ganzen Front. Den ganzen Vormittag über rafften sich die Engländer nur zu schwächlichen Angriffshandlungen auf. Um 2 Uhr setzte starkes Zerstörungsfeuer von Bixschoote bis an die Lys ein, das sich von 4 Uhr an gegen den Abschnitt Langemarck—Hollebeke zum Trommelfeuer steigerte. An den um 6,30 Uhr abends einsetzenden starken und tiefgegliederten Angriffen beteiligten sich die Franzosen nicht, die sich am am 31. 7. dazu hergegeben hatten, neben Australiern, Neuseeländern und anderen englischen Hilfsvölkern für ein rein englisches Ziel, die Eroberung der flandrischen Küste, zu kämpfen. Besonders heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemarck. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie jedoch abgewiesen und über den Steenbach zurückgeworfen. Auch an allen anderen Stellen waren die englischen Angriffe gleich ergebnislos und verlustreich. Bei St. Julien wurde das Herankommen der Engländer bereits durch das kräftige Abwehrfeuer verhindert. Bei Freezenberg und Westhoek wurde erbittert gekämpft, mit dem Ergebnis, daß die Engländer überall im Gegenstoß geworfen wurden und an zahlreichen Stellen die deutschen Linien weiter vorgeschoben werden konnten. Dasselbe Schicksal erlitten die britischen Angriffe zwischen Hooge und Hollebeke, wo die vorgehenden Reihen der Engländer durch das flankierende Feuer der deutschen Batterien südlich der Lys schwerste Verluste erlitten. Das Trichterfeld der Abwehrzone ist mit englischen Gefallenen übersät, die oft in dichten Reihen niedergemacht wurden.

Humoristisches.

(Landwirtschaftlicher Rat.) Dame: „Warum ist denn die Bäuerin heute so verdrießlich?" — Bäuerin: „Ach, meine schöne, neue Kuh leidet das Melken nicht; es ist halt das erstemal." — Dame: „Ihr macht es auch verkehrt, ihr Bauersleute; ihr solltet diese Tiere schon als ganz kleine Tiere ans Melken gewöhnen."

(Wink.) Oberbuchhalter (zu den Büroangestellten): „Seids fleißig, der Alte kommt, ... er hat nix Gutes vor, er hat schon unten im Hofe den Zwicker aufgesetzt."

(Quiproquo.) Herr (an der Wirtstafel aus einer Zeitung vorlesend): „ . . . Vierzehn Mann der Besatzung wurden von Haifischen verschlungen." — Alter Stammgast (der nicht zugehört hat, aufstehend): „Mahlzeit!"

(Seine Sorge.) Diener: „Finden Sie nicht, daß mein Herr alle Tage magerer wird?" — Arzt: „Das hat nichts zu bedeuten. Er war vorher zu fett und wird sich wohler fühlen, wenn er magerer bleibt." — Diener: „Ja, Sie haben gut reden, Herr Doktor, ich kann dann aber seine Kleider nicht mehr tragen."

(Immer zerstreut.) Die Gattin des kürzlich nach Berlin versetzten Professors: „Lieber Mann, hier brauche ich aber mehr Wirtschaftsgeld. Hier sind die Gemüsefrauen so teuer!" — Der Professor: „So? Was kostet denn eine?"

(Brauhäuslers Sprößling.) Lehrer: „Wir wollen nun von dem Nutzen des Wassers sprechen. Sag mir einmal, Peterl, wozu dient es vor allen Dingen?" — Peterl: „Zum Maßkrug-Ausschwenken!"

(Lebensweisheit.) Ein kleines Fröschlein verursachte einer Ente viel Ärger. Aber mit vollkommener Ruhe wußte die Ente den Ärger herunterzuschlucken.

(Dann kann er unbesorgt sein.) „Großpapa, hast du wirklich keine Zähne mehr?" — „Nein, mein Kind!" — „Dann will ich dir meine Nüsse zum Aufheben geben."

(Merkwürdig.) „Wie kurzsichtig das Brautpaar ist!" — „Nicht wahr? Mich wunderts, daß sie sich überhaupt gefunden haben!"

Deutsche Worte.

Die Männer sind es, die die Staaten machen.
Friedrich der Große.

Die Hoffnungen auf ewigen Frieden, auf ungestörtes Völkerglück und dergleichen schöne Sachen mehr sind nur Hoffnungen von Kindern und Toren. Ohne Kampf keine Entwicklung, und weil die Gesellschaft die rastlos fortschreitende Entwicklung ist, so bleibt es ihre Bestimmung, zu kämpfen, solange überhaupt ihre labyrinthische Laufbahn währt. Frieden gibt nur der Tod.
Johannes Scherr.

Mit Humanität müssen wir bechen: denn nicht das allen Menschen Gemeinsame ist unsre eigenste Pflicht, sondern das nur uns Eignende ist es.
Lagarde.

Letzte Nachrichten.

Fabrikexplosion bei Berlin.

Berlin, 4. August. Heute früh gegen 8 Uhr explodierte in Hennigsdorf ein Teil der dortigen mit der Herstellung von Kriegsgerät beschäftigten Fabrik. Der Sachschaden ist, insbesondere an den Häusern des Dorfes, infolge des starken Luftdrucks nicht unbedeutend. Der Verlust an Menschenleben ist verhältnismäßig gering; bisher sind sechs Tote festgestellt. Leichte Verwundungen, insbesondere durch Glassplitter, sind zahlreich. Ursache der Explosion ist anscheinend lediglich unvorsichtige Handhabung einer mit Sprengmaterial angefüllten Kiste, die verladen werden sollte. Die seitens der Feuerwehr mit Umsicht getroffenen Maßnahmen waren äußerst wirksam.

Die Verhandlungen zwischen der vorläufigen Regierung und den Kadetten abgebrochen. — Neuer Minister des Innern.

Petersburg, 3. August. Reuter bestätigt den Abbruch der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Kadetten. — Arksentew, der Vorsitzer des Vollzugsausschusses des Bauernrates, ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Der Kommandant der 11. russischen Armee meuchlerisch erschossen.

Petersburg, 3. August. Reutermeldung. Die „Börsenzeitung" meldet: General Erdely, der Kommandant der 11. Armee, ist verräterischerweise hinterrücks erschossen worden.

Verhaftung des Generals Gurko.

Petersburg, 3. August. General Gurko ist verhaftet worden.

Berliner Börse.

Die Stimmung der Börse trug ein unverändert festes Gepräge. Das Geschäft bewegte sich allerdings in ziemlich bescheidenen Grenzen zu wenig veränderten Kursen. Nur in einzelnen Spezialwerten kam es zu lebhaften Umsätzen und erheblicheren Steigerungen, wovon Deutsche Gußstahlkugeln, Deutsche Erdöl, Deutsche Kaliwerke Tiederhall u. a. hervorzuheben sind. Auf dem Anlagemarkt waren wieder Mexikaner gefragt.

Notierung der Divisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 3. August Geld	a. 3. August Brief	a. 2. August Geld	a. 2. August Brief
Holland (100 Fl.)	289¾	290¼	288¾	289¼
Dänemark (100 Kronen)	206½	207	205½	206
Schweden (100 Kronen)	219¼	219¾	218¼	218¾
Norwegen (100 Kronen)	207¼	208¾	206¾	207¼
Schweiz (100 Francs)	141¾	142	141¼	141¼
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	19,95	20,05	19,95	20,05
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	4.	0,30	3.	0,25
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	3.	0,90	4.	0,90
Chwalowice	1.	1,25	2.	1,24
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. August früh 7 Uhr.

Barometerstand: 761 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,30 Meter.
Lufttemperatur: + 16 Grad Celsius.
Wetter: Regen Wind: Nordwesten.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 16 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 5. August.
Wolkig, zeitweise Regen.

Zur Ausbildung als Beobachter kommandiert starb den Fliegertod für's Vaterland unser heißgeliebter Sohn und Bruder

Joachim Komorowski

Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 54, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

nachdem er in Ostpreußen, Frankreich, Galizien und Rußland gekämpft hatte.

Woldenberg den 29. Juli 1917.

Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur

Komorowski und Frau.

Hauptmann Komorowski,

Führer einer Schutzstaffel im Felde.

Am 29. Juli fiel an der ——— unser über Alles geliebter, einziger Sohn und Bruder, der

Leutnant der Ref.

Walter Lenz

im Alter von 21 Jahren.

Wir sind stolz darauf, daß er treu seine Pflicht erfüllt und die Liebe und Achtung seiner Kameraden errungen hat.

Thorn den 4. August 1917.

In tiefer Trauer:

Sylvia Lenz. Gertrud Lenz.

Nach Gottes Ratschluß starb am 26. Juli den Heldentod für König und Vaterland mein innigstgeliebter, einziger Sohn, der

Gefreite

Richard Adolf Choinatzki

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz 1. Klasse,

im Alter von 29 Jahren und 6 Monaten.

Stewken den 3. August 1917.

Die trauernde Mutter, Witwe Emilie Choinatzki und Geschwister, Schwager, Onkel, Tante u. Neffen.

Mit Weinen ließen wir dich gehn,
Du tröstest uns: „Auf Wiedersehn!"
Haben oft betend dein gedacht,
Wenn wach wir wurden in dunkler Nacht.
Es ist vorbei, du kommst nicht mehr,
Wir tragen's kaum, es ist zu schwer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 28. September 1917,

vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert wird der dem Schiffseigner **Johann Osinski** in Thorn gehörige unter Nr. 404 des Schiffsregisters beim königl. Amtsgericht in Thorn eingetragene Weichselkahn „Anna" aus Holz mit flachem Boden ohne Deck.

Das Schiff ist laut Eichschein Nr. 963 der königl. Schiffseichbehörde zu Danzig-Neufahrwasser vom 18. März 1913 neu geeicht auf 387 Tonnen Tragfähigkeit.

Thorn den 26. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung des

2. Schnittes

der früher **Schubert**'schen

Wiese

in Ottlotschin von 0,923 Hektar Größe am Mittwoch den 8. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, zu Bahnhof Ottlotschin.

Königliche Oberförsterei Thorn.

Königl. preuß. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 8. August.

Kauflose vorrätig!

Erdler,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Breitestr. 22, 1.

Aufwärterin gesucht.
Mellienstraße 61, 1, links.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 14. u. 15. August 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,

königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Die Mandanten

des Herrn Geh. J.-R. **Trommer** werden hierdurch aufgefordert, ihre

Handakten

binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen. Nach Ablauf der Frist werden dieselben **vernichtet**.

Justizrat **Warda**, Thorn.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Meisel.

Erteile russischen Unterricht.

Daselbst wird auch ein gutes Klavier verkauft. Angebote unter **P. 1640** an die Geschäftsstelle der „Presse".

In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. wurde mir

1 Wagenplan, 1 Wäscheleine und 1 Unterhose gestohlen,

die Person ist erkannt. Wenn die Sachen in drei Tagen nicht wieder zurückgebracht sind, werde ich Anzeige machen.

Hermann Matthias, Besitzer in Luben.

Bekanntmachung.

Nr. W. III 3900/6. 17. KRA. Bst. I d Nr. 303 geh.

Am 4. August 1917 tritt eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 10. November 1916 (Nr. W. III 3000/9. 16. KRA.) betreffend:

Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern

inkraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie an öffentlichen Anschlägen einzusehen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 4. August 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Wohne jetzt

Katharinenstr. 4, im Hause der „Presse".

Dentist Heinrich,

Fernsprecher 836.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. **Culmer Chaussee 53.** Teleph. 944.

Sonntag den 5. August 1917, von nachmittags 4 Uhr an:

Große Familien-Vorstellung

des vorzüglichen August-Programms.

U. a.:

Trude, Miniatur-Soubrette,

Roni Maurer, sächs. Komiker,

Sussi Toller, Vortragskünstlerin,

sowie die übrigen erstkl. Kräfte.

Außerdem:

2 tolle Burlesken:

Liebeseleien.	300 Mark Belohnung.
Posse in 1 Akt.	Schwank in 1 Akt.

Bunte Bühne,

Spezialitäten, Theater,

vorzügliches Familienprogramm

am Sonntag den 5. August, ab 4 Uhr,

im großen Saale des

Bürgergarten, Culmer Chaussee 16.

Schützenhaus.

Kino.

Jeden Sonntag Vorstellung.

U. a.

In diesem Zeichen wirst du siegen.

Großes historisches Drama in 5 Akten von E. S. T. von Dorga. Ein aufsehenerregendes klassisches Kunstwerk allerersten Ranges im Genre von „Quo vadis" und „Die letzten Tage von Pompeji". Von unvergleichlicher Schönheit und Realistik sind folgende Szenen: „Der Einsturz der Tiberbrücken", „Die Löwenszenen", „Die Gladiatorenkämpfe", sowie „Die Märtyrer- und Kreuz-Erscheinungs-Szenen".

Eine Sensation ohne gleichen. Ueber 2000 Mitwirkende.

Anfang 2 Uhr. — Kinder nur von 1½ bis 4 Uhr.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 5. August, nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Eintritt frei.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 5. August 1917:

Großes Militär-Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. Fußartillerie-Regts. Nr. 11. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel Mohs.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker.

Sonntag den 5. August, nachmittags 4 Uhr im **Bürgergarten, Culmer Chaussee:**

Sommer-Schauturnen,

bestehend in

Konzert, von der Kapelle des 61. Inftr.-Ersatz-Regts., Aufmarsch, Freiübungen, Riegen- und Kürturnen, Gruppenstellungen.

Bei ungünstiger Witterung findet **Konzert** und **Schauturnen im großen Saale statt.**

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. die Person erhoben.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 5. August, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Kneiphof" — Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 5. August 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 5. August:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt **von der gesamten Kapelle des Ersatzbatls. Inf.-Regts. Nr. 176,**

Persönliche Leitung: **Musikleiter Vizefeldwebel v. Wilmsdorff.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familienkarte (3 Personen) 60 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 5. August:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. 81. — Pers. Leitung: Musikleiter Vizewachtmeister Kruse.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Tivoli.

Sonntag den 5. August:

Großes Unterhaltungskonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 10 Uhr.

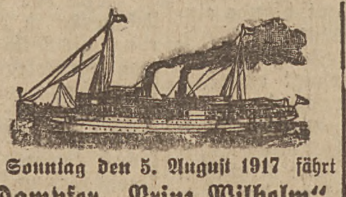
Grünhof.

Sonntag den 5. August 1917:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle Ers.-J.-R. 61.

Eintritt 20 Pfg.



Sonntag den 5. August 1917 fährt

Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Schlüsselmühle.

Abfahrt 3, 4 und 5 Uhr nachmittags von der Fähre. Rückfahrt 7, 8 und 9 Uhr abends.

Rückfahrtkarte 50 Pfg. pro Person.

W. Huhn.

Reell!

Witwer, Geschäftsmann, 40 Jahre alt, ansehnliche Erscheinung, mit 2 Kinder von 15—16 Jahren, etwas Ersparnis und voller Haushalt ist vorhanden. Monatl. Einkom. 600 Mk., sucht die **Bekanntschaft** eines älteren Fräuleins oder Witwe von 30—35 Jahren zwecks spät. **Heirat.**

Etwas Vermögen erwünscht. Einheiratung in Geschäft oder Restaurant (selbiger ist 14 Jahre Aushilfekellner gewesen). Auch Landwirtschaft nicht ausgeschlossen.

Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter **W. 1547** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger, strebsamer Fleischermeister, Besitzer einer großen Fleischerei, verbunden mit Restaurant, wünscht

Bekanntschaft

mit besserem Fräulein aber nicht unter 26 Jahren zwecks Verheiratung.

Briefliche Meldung unter **F. 1631** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Damen und Herren aller Stände, welche sich glücklich

verheiraten

möchten, erreichen ihren Zweck d. Korrespondentenverein K. Juschus, Skaisgirren, Ostpr. Neuanmeldung erbeten.

Bäcker-Innung Thorn.

Dienstag den 7. d. Mts.,

nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

in der Innungs-Herberge.

Der Vorstand.

Kleintierzuchtverein Thorn.

Monatsversammlung

Dienstag den 7. d. Mts.,

8.30 abends, Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Beschaffung von Futtermitteln,
3. Gründung einer Ziegenzuchtabteilung,
4. Einrichtung von Zuchtstationen,
5. Beschlußfassung über Abhaltung eines Kleintiermarktes,
6. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Lage in Rußland.

Beratungen über die Regierungsform.

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus **Petersburg** vom 31. Juli: **Kerenski** ist gestern aus dem Hauptquartier zurückgekehrt. Nach den heutigen Blättern zu urteilen, sind die Aussichten für einen Vergleich in der Kabinettsfrage nicht hoffnungsvoll. Die Kadetten stellen u. a. die Forderung, daß die Entscheidung über die Agrarreform und die Regierungsreform aufgeschoben werden müsse. Dagegen hat gestern der ausführende Ausschuß des Soldaten- und Bauernrates beschlossen, daß **eine neue Koalitionsgierung die Agrarreform** sofort in Angriff nehmen müsse. Der Beschluß des ausführenden Ausschusses des Soldaten- und Bauernrates besagt weiter, daß, wenn eine Koalitionsregierung gebildet werde, diese bis zum Äußersten für das Programm eines **Weltfriedens ohne Annexionen und Entschädigungen** auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker eintreten müsse.

Der neue Minister des Innern Tseretelli richtete an alle Regierungskommissare in der Provinz ein Rundtelegramm, in dem er sie auffordert, sich bis zur Einberufung der verfaassunggebenden Versammlung jeder teilweisen Lösung der Agrarfrage durch die Bauern kraftvoll zu widersetzen.

Arbeitslosen-Kundgebung in Finnland.

Dem Vorwärts“ wird aus **Stockholm** gemeldet, daß gestern vor dem Landtagsgebäude in **Helsingfors** eine Kundgebung von Arbeitslosen stattfand, an der 6000 Menschen teilnahmen. Der Landtag habe die Vornahme von Notstandsarbeiten beschlossen.

General Ewerth verhaftet.

Der seines Postens enthobene frühere Oberbefehlshaber der russischen Westarmee, General **Ewerth**, der trotz seiner Befähigung wegen seiner zarenfreundlichen Gesinnung sein Kommando niederlegen mußte, ist nach der „Birschewija Wjedomosti“ verhaftet worden. Die Verhaftung des Generals erfolgte, weil ihm die Beteiligung an einer **monarchischen Bewegung** zur Last gelegt wird.

Sehnsucht nach dem Zaren unter den russischen Bauern.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge geben Kopenhagener Blätter eine Unterredung des Petersburger Mitarbeiters der **„Daily News“** mit einem Mitgliede der fürstlichen Familie Lwow wieder, woraus hervorgeht, daß der Stern Kerenskis bei der bäuerlichen Bevölkerung bereits stark im Sinken ist. Die Sehnsucht nach dem Zaren greift weiter um sich.

Tereschtschenko als Vasall Englands.

Der russische Minister des Äußern, **Tereschtschenko**, hat, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, an die russischen diplomatischen Vertreter bei den alliierten Regierungen ein Rundtelegramm gerichtet, in dem es heißt: Die verbrecherische Propanda unverantwortlicher Elemente, deren sich die Agenten des Feindes bedienen, hat den Aufstand in Petersburg hervorgerufen. Gleichzeitig hatte ein Teil der Fronttruppen, durch dieselbe Propaganda bearbeitet, seine Pflicht gegen das Vaterland vergessen und dem Feinde den Durchbruch durch unsere Linien erleichtert. Das russische Volk hat durch seine von der Revolution geschaffene Regierung den unerschütterlichen Willen an den Tag gelegt. Der Aufruhr wurde unterdrückt und seine Urheber dem Gericht übergeben. Es sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Kampfkraft des Heeres wieder herzustellen. Rußland wird sich durch keine Schwierigkeiten von seinem unwiederruflichen Entschluß abbringen lassen, den Krieg bis zum endgiltigen Triumph der von der russischen Revolution verkündeten Grundsätze fortzuführen. Wir wissen, daß von dem Ausgang dieses Kampfes unsere Freiheit und die Freiheit des ganzen Menschengeschlechts abhängt. Die neuen Prüfungen können das russische Volk nur noch mehr in dem Vorsatz bestärken, alle seine Kräfte und alle seine Habe dem Heil des Vaterlandes zu weihen. Wir sind überzeugt, daß der Rückzug unserer Heere nur vorübergehend sein wird, und daß sie die großen Aufgaben, für die sie die Waffen ergriffen haben, siegreich zuende führen werden.

Der Duma-Ausschuß an das Volk.

Der vorläufige Ausschuß der Reichsduma hat einen **Aufruf an die Bevölkerung** veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: Die Katastrophe in der Heimat wird den Ruin des Heeres nach sich ziehen, der seinerseits dem Ruin Rußlands gleichkommt. Es gibt nur einen einzigen Weg, nämlich eine feste und mächtige Gewalt, die streng von jedem und allen verlangt, daß sie ihre Pflicht erfüllen. Die Regierung muß in ihrer Einmütigkeit stark sein und das einzige Ziel der Verteidigung unseres großen Vaterlandes gegen die tödliche Gefahr der Zerstückelung verfolgen. Bis zur Einberufung der verfassunggebenden Versammlung sind alle gesetzgeberischen Akte unzulässig, die auf radikale Weise das Regierungs- und das Gesellschaftssystem umstürzen und eine noch größere Verwirrung in die Auffassungen der Bevölkerung von ihren Rechten hineinbringen. Bei den Erörterungen einer privaten Zusammenkunft von Dumamitgliedern schlugen mehrere Abgeordnete eine **Einberufung der Duma** vor. **Rodzianko** war der gleichen Ansicht, fand aber, daß der „psychologische Augenblick“ für eine solche Einberufung noch nicht gekommen sei.

Kerenski droht Finnland.

Aus Haparanda wird laut „Berl. Lokalanz.“ gemeldet, daß Kerenski erklärt habe, unter keinen Bedingungen den Beschluß des finnischen Landtages auf Unabhängigkeit Finnlands anzuerkennen, sondern die schärfsten Maßnahmen gegen Finnland, wenn möglich, anwenden zu wollen.

Politische Tagesschau.

Auszeichnung des Reichskanzlers.

Kaiser Karl hat dem Reichskanzler Dr. Michaelis anläßlich seines Aufenthalts in Wien das Großkreuz des St. Stefansordens verliehen und ihm die Ordensabzeichen persönlich überreicht.

Eine deutsche Protestnote an Spanien.

Die deutsche Regierung hat in der Angelegenheit des spanischen U-Boot-Erlasses eine Note an die spanische Rgeierung gerichtet, die einen Protest enthält und mit der juristischen Ausführung begründet ist. Eine Antwort der spanischen Regierung ist noch nicht eingelaufen.

Kurland und der Fortschritt.

Wie im Zentrum so sind auch in der fortschrittlichen Volkspartei die Wähler keineswegs mit dem Verhalten ihrer Abgeordneten einverstanden. So hat sich in **Danzig** der Vertreter **Weinhausen**, in einer Versammlung des Liberalen Vereins wegen seiner Zustimmung zu der Erzberger-Scheidemannschen Friedenszielerklärung verteidigen müssen. Im Laufe seiner Rede ergab sich ein bemerkenswerter Zwischenfall, der wohl noch zu weiteren Erörterungen führen dürfte. Er sagte: „Wir führen einen Verteidigungskrieg wider unseren Willen. Wir wollen unsere Ehre und unser Dasein verteidigen und aus ihm ungebeugt hervorgeben. Für diesen wirken die fortschrittliche Fraktion und später die Mehrheit des Reichstages. (Zuruf: „Und Kurland!“) Der Verständigungsfrieden, wie er von der Mehrheit beschlossen ist, setzt durchaus nicht voraus, daß Kurland herausgegeben wird.“ (Beifall.) — Das ist eine ebenso merkwürdige wie bezeichnende Auslegung der Friedensziel-Erklärung.

Verhandlungen über Donaufragen.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: In den nächsten Tagen finden in **Budapest** Verhandlungen der Vertreter Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei über Donaufragen statt.

Internationaler Gewerkschaftskongreß in der Schweiz.

Das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes beruft eine internationale Gewerkschaftskonferenz zum 1. Oktober 1917 nach **Bern** ein. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der internationalen Gewerkschaften zum **Friedenskongreß**. Die Behandlung von politischen Fragen ist ausgeschlossen. Jedes Land kann bis zu zehn Delegierten entsenden, hat jedoch nur eine Stimme. — Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften hat, wie weiter gemeldet wird, die Einladung angenommen und in Gemeinschaft mit der Vorstandskonferenz die deutschen Vertreter bestimmt.

Beschlagnahme der schweizerischen Getreideernte.

Der schweizerische Bundesrat hat nach einer Berner Meldung beschlossen, die Inlandgetreideernte zu beschlagnahmen, ausgenommen sind die Mengen, die der Produzent zum eigenen Gebrauch notwendig hat sowie das erforderliche Saatgut.

Abermaliger Entente-Ministerrat.

Nach einer Londoner Reutermeldung hat **Lloyd George** in Begleitung **von Sonnino**, General Smuts, Lord Robert Cecil, Bonar Law und den russischen Vertretern London verlassen, um an einer Konferenz mit anderen Vertretern der Alliierten an der Südküste teilzunehmen.

Die englische Regierung als Friedensgegner.

Der militärische Mitarbeiter dse „Nieuwe Courant“ schreibt: „Immer deutlicher tritt als unleugbare Tatsache hervor, daß es England ist, das nicht nur den Krieg leitet, sondern ihn auch allen Friedensversuchen Deutschlands und allen Friedensneigungen seiner Verbündeten zum Trotz fortsetzen will.

„Deutschland kann nur im Felde, nicht in der Speisekammer geschlagen werden.“

Zu dieser Einsicht kommt ein Leitaufsatz des größten und populärsten Abendblattes Londons, der **„Evening News“**. Es heißt dort: Für alle, die in der Welt der Wirklichkeit leben, gibt es nur eine Möglichkeit, Deutschland zu schlagen, nämlich im Felde, und zwar auf dem Schlachtfelde des Westens. Seit Mai 1915 haben Unzählige — mit und ohne amtliche Information — immer wieder die unerschütterliche Hoffnung gehegt, Deutschland werde zwar nicht auf dem Schlachtfeld, wohl aber in seiner Speisekammer entscheidend geschlagen. Aber das waren Märchenphantasien. Schon im Mai 1915 berichtete man uns von dem ersten Hungerstreik in Berlin. Berlin sollte dem Hungertode nahe sein — und wie steht es heute in Wirklichkeit aus? Die deutsche Westarmee wird beinahe eben-

---

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Das Geigerlein vom Sinai.

Im Feldlager der Wüste herrschte an diesem Abend laute Fröhlichkeit. Der glühende Sonnenball war endlich — eine Orgie von Farben hinter sich lassend — im Mittelmeer versunken. Leuchtend stand das seltsame Wunder des Zodiakallichtes am stahlblauen Nachthimmel. Ein Stern nach dem andern leuchtete in unerhörter Pracht auf, indes sich das runde, pausbäckige Gesicht des Mondes langsam hinter dem Judäergebirge hervorschob. Man atmete erlöst die frische Brise, die den Wadi entlangstrich. Im Araberlager erklang die eintönige und doch so aufreizende Musik der braunen Asker, denen ein paar hübsche Beduinenmädchen einen orientalischen Tanz vorführten.

Sie standen aufrecht inmitten des auf dem warmen Sandboden hockenden Kreises lachender und händeklatschender Soldaten. Auf dem Haupte trugen sie einen mit Wasser gefüllten Tonkrug, den sie während des Tanzes ebenso geschickt balanzierten, wie sie ihn tagsüber gefüllt mit dem kostbaren Naß aus den sieben Brunnen, von denen Bersaba seinen Namen hat, zu den ewig Dürstenden hinübergetragen hatten. Wie Königinnen der alten Zeit sahen sie dann aus. Kerzengerade, mit einer leichten, lässigen Grazie, wandeln sie daher. Unter dem zerschlissenen Rock werden ab und zu die braunen, nackten, schmalen Beine bis zum Knie hinauf sichtbar, die jetzt, fast unverhüllt, den runden Leib lüstern hin- und herwiegen und strecken.

Uns Europäern hat dieser kunstlose Tanz fast nichts zu sagen. Aber wer aufmerksam in die eintönige Weise des Dawul hineinhört und den Bewegungen der Tänzerinnen folgt, der merkt gar bald den erotischen Unterton heraus, der die Augen der türkischen und arabischen Soldaten funkeln macht und die Weiber zu immer wilderen Drehungen im Scheine des flackernden Lagerfeuers verlockt. Es ist das alte Lied der Sinnenlust, das diese Halbwilden in Rausch und Stimmung versetzt. Und eine jede der braunen Töchter der Wüste ist eine Carmen, deren schlanke Glieder zu dem heimlich Geliebten hinübersingen: „Die Liebe vom Zigeunerstamme, fragt nach Rechten nicht, Gesetz und Pflicht. Liebst du mich nicht, bin ich entflammet, und liebst du mich, nimm dich in acht!“

Einige unserer zuschauenden Feldgrauen wenden sich kopfschüttelnd ab und gehen hinüber zu ihrer Kantine. „Ick bin janz seekrank jeworden von den Zimt,“ sagt der eine, ein echter Berliner Junge. „Wie die det stundenlange Jeschunkel mit den Bauch man blos aushalten!“ — Und dann verlangt er nach einem stärkeden Rum. — „Sixt,“ meint sein Kamerad, ein Bayer, „des is mir halt aa z'dumm. Aber schau, wann mir dees in Minka auf der Wies'n hätten, alsdann wär's do a Gaudi. Jessas, jessas, ob wir überhaupts no amal Steckelfischn schmecken werden und a Maaß dazu!“ — Und er versinkt in tiefes Träumen, indes der Berliner nach einem zweiten Rum verlangt, mit der Begründung, daß man auf einem Bein nicht dauernd stehen könne.

Ich wandere abseits in die Stille und das Dunkel der Wüste hinein. Dort oben auf dem Dünengürtel liegt der wackere Flakzug (Fliegerabwehrkanonenzug), der den englischen Wüstenvögeln soviel zu schaffen macht und der heute Vormittag wiederum einen zur Strecke gebracht hat. Sie haben zur Feier des Tages einen Dattelschnaps gebraut, den der Kriegsberichterstatter mit verkosten soll. — Unweit des braunen Zeltlagers glänzen im silbernen Mondlicht die Grabsteine des Wüstenfriedhofes von Bersaba. Es ist eine Ehrensache der Unseren, die abgeschiedenen Kameraden mit diesen weißen, unter dem Meißel ihres fleißigen Steinmetzen zu wundervollen Erinnerungsmalen herauswachsenden Stellen zu ehren.

Plötzlich stockt mein Fuß. Von dem einsamen Friedhof tönt klagend, schluchzend, süß und zärtlich der Ton einer Geige herüber. Ich schleiche mich näher heran. Da sitzt einer auf einem der kleinen Sandhügel, ganz in sich versunken, und spielt den Walzer: „Wien, Wien, nur du allein sollst stets die Stadt meiner Träume sein.“ — Es ist der Janko Ferencz, der Primgeiger unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, die hier unten mit ihren famosen Haubitzen-Batterien gleich den Unseren die Wacht am Sinai halten. Ich störe den Sonderling nicht. Gewiß hat er sich diesen stillsten Platz von Bersaba ausgewählt, um die Weise ungestört spielen zu können. Sein armes Gehirn hat bisher mit Vorliebe den feurigen Czardas festgehalten. Der Wiener Walzer ist ihm erst in diesem Kriege nähergekommen, der auch die beiden Reichshälften einander nähergebracht hat. Aber am anderen Tage frage ich doch den hochgewachsenen, liebenswürdigen Oberleutnant H. von der österreichisch-ungarischen Ersatzabteilung, der im Frieden drüben im Egypterland Baumwolle pflanzte und von einer Ausnutzung der unbegrenzten Möglichkeiten des schwarzen Nilschlamms durch seine Landsleute träumte und ein lesenswertes Büchlein darüber geschrieben hat, was es denn wohl mit dem Janko und seiner Friedhofsmusik für eine Bewandnis habe.

Er wurde nachdenklich und meinte dann: „Schau, schau, der Janko! Das hätt' ich dem pockennarbigen Burschen mit dem verschmitzten Zigeunergesicht gar nimmer zugetraut. Es ist ihm aber auch nahe gegangen. Ich habe Ihnen schon erzählt von der schönen Schwester Marie, der Nichte unseres großen Hofburgschauspielers Adolf S., die zu Beginn des Krieges, nachdem ihr Mann ins Feld gegangen war, als freiwillige Helferin mit uns in die Wüste ging, obwohl sie daheim in Wien einen strammen Buben von neun Jahren ihr eigen nannte. Damals war Not an der Frau. Unsere Leute waren überglücklich, als sie hörten, daß eine wirklich fesche Wienerin die Leiden und Freuden unseres Feldzuges hier unten mit ihnen teilen und sie in unserem Feldlazarett am Sinai pflegen wolle. Und sie trugen die schöne Frau von Anfang an auf den Händen. Für unsere Jungen hatte es einen eigenen Reiz, wenn die immer fröhliche Schwester frühmorgens ins Zelt trat und fragte: „No, was macht's Ihr, wie schaut's mit Euch aus?“ — Sie war auch eine schneidige Reiterin, und singen konnte sie! — Ja, das ist wohl auch mit der Hauptgrund, weshalb der Janko sie so in sein Herz geschlossen hat. Denn sie trällerte nur ein paar Takte vor sich hin, und schon nahm er die Weise gierig auf und spielte nach wenigen Minuten das ganze Lied auf seiner Geige.

Und wie er spielte! Na, Sie haben ihn ja oft gehört. Dabei war er ursprünglich gar kein Prim-, sondern ein Baßgeiger. Wir haben ihn und seine beiden musikalischen Kameraden auf ganz eigenartige Weise gewonnen. Das war damals, als wir in der Bukowina zurück mußten mitten im Winterschnee des ersten Kriegsjahres. Wir waren bis an den Stryi zurückgedrängt und hielten, allen russischen Anstürmen zum Trotz, einen Brückenkopf auf dem westlichen Ufer. Es war ein Tag der Verzweiflung gewesen, niemand wußte, ob wir Verstärkung erhalten würden, und was uns gegenüberlag. Jeden Augenblick konnte der Befehl zum Rückzug kommen. Wir saßen in dumpfem Schweigen um ein kleines Feuer. Da rief die Wache drei verdächtige Gestalten am Flußufer an. Sie standen sofort und antworteten: „Kerem, Magyar!“ Also Ungarn! Wir ließen sie an unser Feuer heran und hörten, daß sie Versprengte eines Truppenteils waren, der längst an uns vorüber ins Hinterland gezogen war. Um unsere Stimmung zu heben, befahl ich unserem Abteilungsmusiker, seine Geige zu holen. Er spielte, aber ohne jeden Schwung, den „Prinz Eugenius“. Keiner von uns hatte Lust, mitzusingen. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Da bat einer der drei Ankömmlinge — es war Janko Ferencz —, uns etwas vorspielen zu dürfen. Und siehe da, da geschah ein Wunder. Fast die ganze Mannschaft, vor allem aber die Ungarn, wurden mit einem Schlage lebendig. Denn der Mann, der da ohne Noten, nur nach dem Gehör spielte, war ein Meister seines Faches und doch nur ein simpler Zigeuner. Er spielte alles, was wir verlangten. Aber ganz Feuer und Flamme wurde er, wenn er einen ungarischen Czardas spielen durfte. Ich glaube, man hat ihn weit über den vereisten Fluß hinüber bis ins Russenlager spielen hören. Aber die drüben verhielten sich mäuschenstill; auch sie sind ja musikalisch bis in die Fingerspitzen.“

so gut ernährt, wie die englische und französische Armee. In den letzten Tagen hat „Politiken" (Kopenhagen) erklärt, daß **Deutschland durch seine Ernährungsschwierigkeiten** hindurch sei. Das ist zwar auch nicht richtig, aber von einer **Aushungerung Deutschlands** kann tatsächlich **nicht die Rede** sein. Auf dem Schlachtfeld! Das muß unsere Losung sein, jetzt, wo es um den Entscheidungskampf gegen Deutschland geht. Dabei dürfen wir natürlich nicht unsere anderen großen Machtquellen vergessen. Wenn wir z. B. unsere Herrschaft auf dem Meere außer acht lassen würden, so würde selbst die doppelte Stärke unserer Armee und die doppelte Menge Munition an der Westfront uns nichts nützen.

Der englische Propagandadienst.

Dem „Nieuwe Arnhemschen Courant" wird aus **Amsterdam** berichtet: Aus den zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer notwendigen Angaben hat sich ergeben, daß die Amsterdamer Zeitung **„De Telegraaf"** von der englischen Regierung **eine Summe von 25 000 Pfund Sterling erhalten hat.** **Demgegenüber erklärt der „Telegraaf", diese Behauptung könne nicht als ernst gemeint betrachtet werden. Er habe gegen das sozialdemokratische Blatt „Het Volk", das die Neuigkeit aus dem „Nieuwe Arnhemschen Courant" übernommen hat** und sie als Tatsache wiedergegeben, wegen Beleidigung geklagt. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

Neue Ausstandsbewegung in Spanien.

Die Eisenbahnerverbände von Avila, Logronno und Zaragossa haben offiziell für den 10. August den Ausstand angekündigt.

Volle Einmütigkeit in Bulgarien.

Wie das Soffiaer Blatt „Narodni Prawa" meldet, ist bei einer Konferenz sämtlicher bulgarischer Bezirkspräsidenten unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Radoslawow festgestellt worden, daß entgegen gegenteiliger Behauptung der Entente im ganzen Lande volle Einmütigkeit herrscht. Die Ernte sei ausgezeichnet, Nahrungssorgen seien ausgeschlossen.

Der neue griechische Kammerpräsident.

Nach einer Athener „Havas"-Meldung ist der Abgeordnete für Samos, Sefeulis zum Kammerpräsidenten gewählt worden. — Nach einer Reutermeldung ist am Donnerstag mit der **Rückgabe der englischen Flotte** begonnen. Der Kreuzer „Hellas" war das erste Kriegsschiff das überwiesen wurde.

Gründung einer holländisch-jüdischen Kolonie auf Java.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus dem Haag: Es wird gemeldet, daß demnächst einige holländische junge Männer jüdischer Konfession nach Niederländisch-Indien reisen werden, um dort die Möglichkeit der Gründung einer jüdischen Kolonie auf Java zu studieren und vorzubereiten.

Aufrührerische Bewegungen in Amerika.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus dem Haag: Das vierverbandfreundliche Nieuws Büro meldet aus Washington: **Gegenüber zahlreichen Arbeiterausständen und den aufrührerischen Bewegungen in Munitionsbetrieben, die den Zweck haben, die Kriegsindustrie zu schädigen, beabsichtigt das Kriegsamt, mit Anklagen wegen Landesverrat gegen die Unruhestifter vorzugehen.**

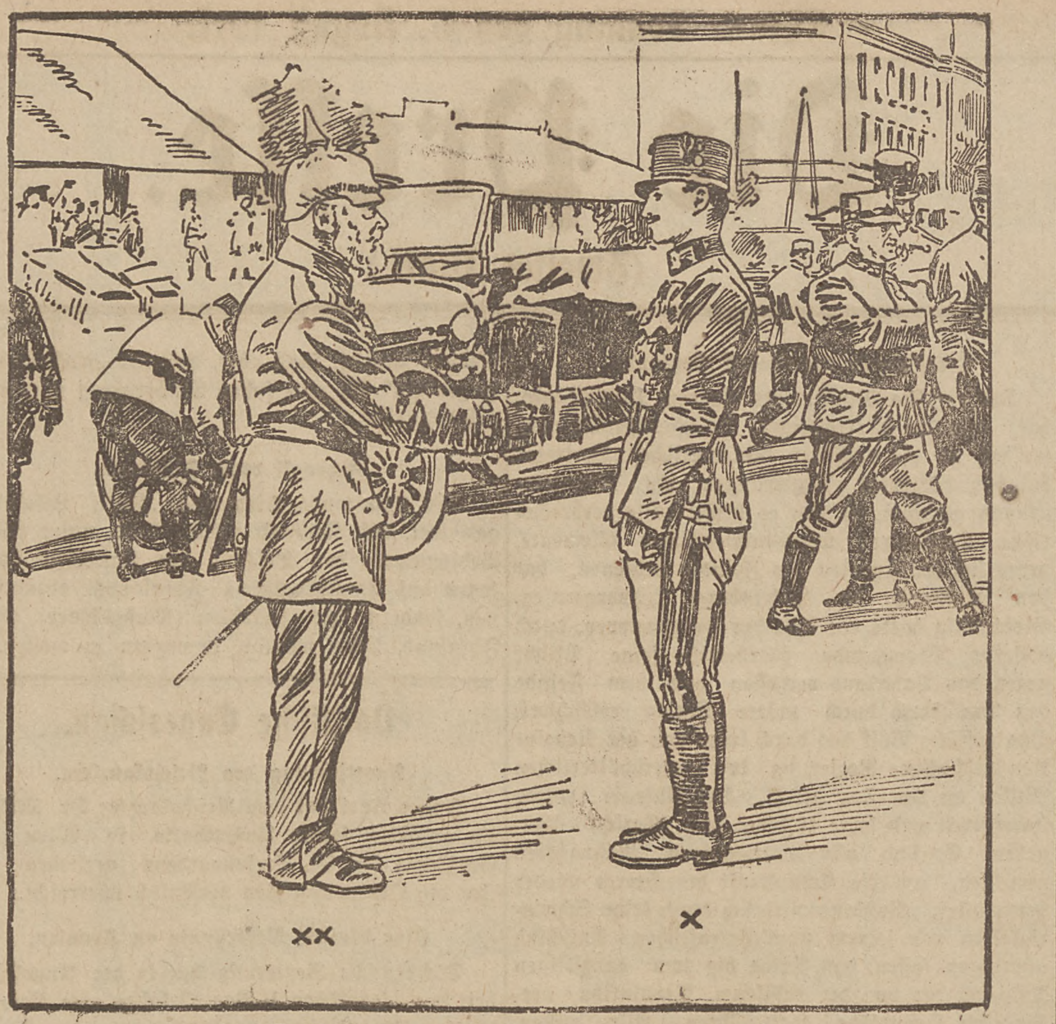
Deutsches Reich.

Berlin, 3. August 1917.

— **Eine dänische Handelsabordnung bestehend aus den Herren Sektionschef Sthyr, Direktor Ballin, Direktor Dessauer, Kontorchef Nielsen und Dr. Sloman, ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.**

— **Die in Spanien ansässigen Deutschen haben der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Spende von 235 000 Mark überwiesen. Außerdem fiel der Nationalstiftung von der Maschinenfabrik R. Wolff in Magdeburg-Buckau eine Spende von 50 000 Mark zu.**

Mainz, 3. August. Gleichzeitig mit der Sitzung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft findet ein Vertretertag der Turnerschaft in Mainz statt. Der Mainzer Turnverein von 1817 begeht die Feier seines 100jährigen Bestehens. Während heute Vormittag der Turnerausschuß und die Preisturnwarte tagten, besichtigten die anderen Herren des Ausschusses die Sehenswürdigkeiten von Mainz, insbesondere das römisch-germanische Museum und den Dom unter sachkundiger Führung. Nachmittags setzte der Hauptausschuß seine Besprechungen fort. Ehe man in die Tagesordnung eintrat, teilte Geheimrat Partsch tief erschüttert den Anwesenden mit, daß Joseph Müller-Prag, der Vertreter des Kreises 15, dem die Deutsch-Österreicher angehören, vergangene Nacht fern der Heimat in Mainz einem Herzschlag erlegen sei. Er widmete ihm einen in warmen Worten gehaltenen Nachruf. Die Mitglieder des Ausschusses erhoben sich zu seiner Ehrung von ihren Plätzen. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen hielt Professor Dr. Ruehl-Stettin einen Vortrag über die geplante Neuordnung der Geschäftsführung in der deutschen Turnerschaft. Es wird u. a. gefordert unverzüglich einen besoldeten Geschäftsführer anzustellen, da die Arbeit der deutschen Turnerschaft derartig gewachsen sei, daß sie durch ehrenamtliche Kräfte nicht mehr bewältigt werden könne. Dazu gehört natürlich Geld und nochmals Geld. Eine erhebliche Besteuerung der Mitglieder sei deshalb notwendig. In der morgigen Vertretersitzung soll darüber verhandelt werden. **Zu dem Abschluß des heutigen Tages veranstalteten die Mainzer Turner im Zukunft- und Wappensaal des „Heiliggeist" eine Vorfeier zum 100jährigen Bestehen ihres Vereins und einen Begrüßungsabend für die Vertreter der deutschen Turnerschaft.**



Kaiser Karl bei den tapferen Truppen in Ostgalizien.
Kaiser Karl (X) begrüßt den Prinzen Leopold von Bayern (XX).

Am 22. Juli begab sich Kaiser Karl mit kleinem Gefolge, in dem auch der Minister des Äußeren und der Chef des Generalstabs sich befanden, zu einem 24stündigen Aufenthalt an die galizische Front. Der Kaiser traf 3½ Uhr nachmittags im Standort des Heerestruppenkommandos des Generalobersten Boehm-Ermolli ein. Der Kaiser nahm einen längeren Bericht des Generalobersten über die militärische Lage entgegen und fuhr dann an den Standort des Heereskommandanten Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern. Der Prinz und sein Stab erwarteten den Monarchen vor dem Hauptquartier. Nach Besprechung der militärischen Lage setzte der Kaiser mit Gefolge die Fahrt an die Front fort.

Ausland.

Wien, 3. August. Gestern Abend traf hier die Abordnung d erosmanischen Presse aus Berlin zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein.

Provinzialnachrichten.

Zoppot, 2. August. (Gaspreiserhöhung.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Preis für Leucht-, Koch- und Heizgas von 22 auf 25 Pfg. für den Kubikmeter zu erhöhen und zu diesem Preise monatlich nur 10 Kubikmeter auf den Kopf der Bevölkerung abzugeben; für weitere 5 Kubikmeter sind 1 Mark und noch weitere 5 Kubikmeter 2 Mark für den Kubikmeter zu zahlen. Mehr als 20 Kubikmeter werden nicht abgegeben.

Posen, 1. August. (Bei einem Rettungsversuch ertrunken.) Am Montag Nachmittag ertrank in der Warthe in der Nähe der Zeidlerschen Badeanstalt der 17 Jahre alte Kaufmannsgehilfe Florian Ganske, als er einen anderen jungen Mann, der zu ertrinken drohte, retten wollte.

Fraustadt, 2. August. (Ein größeres Russenlager) entdeckte Amtsrat Harrer-Ilgen im Walde an der Ilgen-Luschwitzer Grenze. In umsichtiger Weise wurde das Lager eingekreist und sechs flüchtige russische Kriegsgefangene festgenommen. Nach der Feuerstätte und den vorgefundenen Lebensmitteln zu schließen, schien das Lager für einen längeren Aufenthalt vorbereitet gewesen zu sein.

Neustettin, 1. August. (Stiftung für den Kreis Stettin. — Zweifacher Lebensretter.) Der Rittergutsbesitzer, Landschaftsdirektor von Herzberg-Lottin hat dem Kreise Neustettin eine Stiftung von 20 000 Mark gemacht. Die Stiftung besteht unter dem Namen „von Herzberg-Lottinsche Stiftung für den Kreis Neustettin". Die Stiftung ist zunächst bestimmt zur Unterstützung solcher kreiseingesessenen Angehörigen des Mittelstandes, die durch den Krieg und seine Folgen in empfindlicher Weise in ihrem Einkommen oder Gewerbe geschädigt sind. Nach Erfüllung dieses Stiftungszweckes sollen die Zinsen des Stiftungskapitals für gemeinnützige Aufgaben des Kreises Neustettin verwendet werden. — Eine anerkennenswerte Tat vollbrachte ein Präparand zu Scharpenort. Seine beiden Basen hatten sich beim Baden zu weit hinaus gewagt. Auf die Hilferufe der jungen Mädchen eilte der in der Nähe weilende junge Mann an das Wasser, sprang mit voller Kleidung hinein, und es gelang ihm, obschon das eine der Mädchen bereits bewußtlos und unter Wasser war, die beiden an Land zu bringen.

Rummelsburg, 2. August. (Spar- und Darlehnskassen des Bezirks Rummelsburg.) Der Umsatz der Kassen ist in der Kriegszeit von 2,9 auf 5,8 Millionen Mark gestiegen. Die Pommernkasse in Stettin, der diese Kassen angeschlossen sind, hat einen Kontokorrentverkehr von 1,4 Milliarden Mark erreicht.

Kathkow i. Pomm., 2. August. (Erhängt) hat sich hier der vom Heeresdienst zur Ernte beurlaubte Eigentümer Both, dem der Tod kurz zuvor in rascher Aufeinanderfolge Frau und Tochter entrissen hatte.

Zinnowitz i. Pomm., 2. August. (Minister von Loebell) ist mit seiner Familie in Zinnowitz zu längerem Kuraufenthalt eingetroffen und hat in Schwabes Hotel Wohnung genommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 5. August. 1916 Scheitern russischer Angriffe bei Zarecze am Stochod. 1915 Eroberung der russischen Stellung bei Blendostwo. 1914 Allgemeiner deutscher Bettag in Preußen. 1901 † Kaiserin Friedrich. 1840 Landung Napoleons III, bei Boulogne. 1772 Erste Teilung Polens.

6. August. 1916 Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, Worochta, Tatarow 1915 Erstürmung des Forts Dembe bei Nowo-Georgiewsk. 1914 Aufruf Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland. 1907 Beschießung von Casablanca durch die Franzosen. 1901 Heimkehr des Grafen Waldersee aus China. † Emil Makai bekannter ungarischer Dichter. 1870 Schlacht bei Wörth. Erstürmung der Spicherer Höhen. Rückzug der Franzosen gegen die Mosel. 1697 † Kaiser Karl VII.

Thorn, 4. August 1917.

— (Abschaffung der persönlichen Ordonnanzen.) Der Kaiser hat bestimmt, daß die Gestellung von persönlichen Ordonnanzen für die fernere Dauer des Krieges zu unterbleiben hat. Die der persönlichen Ordonnanz obliegenden Dienstverrichtungen können von der Geschäftszimmerordonnanz mitübernommen werden.

— (Über das „Kriegselterngeld" für gefallene Söhne) bestehen noch viele unrichtige Auffassungen, weswegen wir hier nach amtlichen Quellen die folgende Aufklärung geben. Den **Verwandten** der aufsteigenden Linie eines Kriegsteilnehmers **kann** aufgrund des Militär-Hinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der Verstorbene ihren Lebensunterhalt ganz oder vorwiegend bestritten hat. Die Höhe des Kriegselterngeldes ist von dem Umfange des durch den Tod des Kriegsteilnehmers verursachten wirtschaftlichen Nachteiles und dem Dienstgrade des Verstorbenen abhängig. Das Kriegselterngeld beträgt für jeden Vater und Großvater oder jede Mutter und Großmutter eines zu den Unterklassen gehörenden Kriegsteilnehmers höchstens 250 Mk. Gehörte der Verstorbene dem Offiziersstande an, so können bis 450 Mk. jährlich für jeden Elternteil bewilligt werden. Hat er Vater **und** Mutter oder Großvater **und** Großmutter unterstützt, so kann ein Kriegselterngeld bis zu 500 Mk. bezw. bis zu 900 Mk. jährlich gewährt werden. Als Belegstücke sind bei Anträgen einzureichen: Geburtsurkunde und Sterbeurkunde des Verstorbenen, Bescheinigung des Arbeitseinkommens des Verstorbenen oder eine Steuerveranlagung, Belege über die Beihilfe, die der Verstorbene gewährt hat; Geburtsurkunde des Antragstellers, Bescheinigung des Arbeitseinkommens oder der Erwerbsunfähigkeit des Antragstellers, Belege über Renten, Armengelder usw., Mietkontrakt, Unterstützungsbogen, sofern Kriegsunterstützung bezogen wird, Bescheinigung der Gnadengebührnisse, falls der Verstorbene nicht verheiratet war.

— (Ermäßigte Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit der Eisenbahner.) Wie die Eisenbahndirektion bestimmt hat, ist während des Krieges unabhängig von den Vorschriften für die Feststellung der körperlichen Tauglichkeit nach eigenem Ermessen zu entscheiden, ob ein Bediensteter für den von ihm wahrzunehmenden Dienst körperlich geeignet ist. Dies gilt sowohl für die bereits im Dienst befindlichen Bediensteten als auch für die neu eintretenden. Es kann daher auch ein Herzkranker für die Dauer des Krieges eingestellt und ein Farbenuntüchtiger im Betriebsdienst verwendet werden, wenn es nach den obwaltenden Umständen und der Art der Beschäftigung unbedenklich erscheint. Die Anforderungen, auch bei Einstellungen von Frauen, sollen auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden.

— (Stundung des Wehrbeitrags.) Nach Mitteilung des Reichsschatzamts haben gemäß einem Bundesratsbeschlusse die zuständigen Oberbehörden die Ermächtigung erhalten, auf Antrag eine weitere Stundung der ersten und zweiten Rate des Wehrbeitrags bis längstens zum 15. Februar 1919 zu bewilligen, soweit wegen der durch den Krieg herbeigeführten besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse die frühere Einziehung mit erheblichen Härten für den Beitragspflichtigen verbunden sein würde.

— (Bei der landwirtschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation) der westpreußischen Landwirtschaftskammer ist die Zahl der im Jahre 1916 eingelaufenen Proben infolge des Krieges noch weiter bedeutend zurückgegangen. Es wurden im ganzen eingesandt und untersucht 1287 Düngemittel, 413 Futtermittel, 2 Böden, 5 Wasser, 2982 Milch, 2788 Sämereien, 92 verschiedenes anderes; in Summa 7569 Proben aller Art, gegen 9457 im Rechnungsjahr 1915. Bei 434 **Düngemittelproben** wurde der Versuchsstation vom Einsender der garantierte Gehalt an wertbestimmenden Bestandteilen mitgeteilt. Die Zahl der eingesandten Proben von den altbewährten **Futtermitteln** wie Kleie, Ölkuchen usw. ist bedeutend zusammengeschmolzen. Bei der (mikroskopischen) Untersuchung auf Reinheit mußten von 335 nach dieser Richtung untersuchten Futtermitteln 115 Proben als mehr oder weniger unrein oder auch verdorben bezeichnet werden. Ein recht unerfreuliches Kapitel bildeten auch in diesem Jahre die zur Einsendung gekommenen Proben Mischfutter. Die 2982 **Milch**proben waren wie bisher zum größten Teil von Sammelmolkereien zur Untersuchung auf Fettgehalt eingesandt. Nach einer von der Versuchsstation gemachten Zusammenstellung war der durchschnittliche Fettgehalt in den Kriegsjahren kaum niedriger als vorher. Der Futtermangel macht sich eben sehr bei der Menge der Milch, kaum aber bei deren Fettgehalt geltend. Die Anzahl der eingesandten **Samen**proben zeigte wiederum eine bedeutende Zunahme. Es hat dies im wesentlichen seinen Grund darin, daß nach der in unserer Provinz im vergangenen Jahr vorgenommenen gesetzlichen Regelung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten die zur Saat bestimmte Ware eine festgesetzte Mindestkeimfähigkeit zeigen mußte. Die Getreideproben zeigen meist eine gute Keimfähigkeit. Bei den Klee- und Grasproben war dagegen infolge des Mangels an Saatware überhaupt die Beschaffenheit oft mangelhaft.

— (Beschlagnahme von Flachs- und Hanfstroh und Bastfasern.) Am 4. August ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern veröffentlicht worden. Durch ihn wird insbesondere die Erlaubnis zum Verkaufe der Bastfaser-Halberzeugnisse an Verarbeiter aufgehoben. Alle Käufe und Verkäufe von Bastfaser-Halberzeugnissen haben nunmehr durch die Hand der Leinengarn-Abrechnungsstelle A.-G. zu gehen. Außerdem fallen die in den §§ 4c und 5 vorgesehenen Ausnahmen des Verarbeitungsverbots fort. Um den Übergang zu erleichtern, ist die Fertigstellung derjenigen bei Inkrafttreten des Nachtrags bereits in Arbeit befindlichen Rohstoffe und Halberzeugnisse gestattet, welche bisher ganz oder bedingt frei verarbeitet werden durften. Für die demgemäß hergestellten Erzeugnisse bleiben die bisher geltenden Vorschriften bestehen.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Swinemünde, Regierungsbezirk Stettin, ist voraussichtlich in nächster Zeit zu besetzen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 1. Woche des vierten Kriegsjahres hat verheißungsvoll begonnen: nach langer Pause, in der das Unkraut des Kleinmuts üppig aufschoß, stieg gestern Abend wieder die Siegesfahne über dem Rathause auf, und in die Donner eines starken Gewitters mischte sich der Donner der Kanonen, der Salutschüsse zur Feier der Befreiung Galiziens und der Bukowina. Im Westen, wo Industrie gegen Industrie, unser Material gegen das englisch-amerikanische „Übermaterial" im Felde steht, hat die deutsche Kultur der feindlichen erfolgreich widerstanden, im Osten den Sieg über die russische, trotz deren Unterstützung durch die Verbündeten, errungen. Die große englische Offensive hat in den ersten, schwersten Tagen zu einem Erfolge nicht geführt, trotz gewaltigen Aufgebots auch von Luftschiff-Geschwadern; und die russische „Revolutions-Armee", die phrasenberauscht in den „Ideenkrieg" zog und einen Siegeszug gleich dem ihres französischen Vorbildes erhoffte, weicht geschlagen aus Galizien und der Bukowina zurück, das lang gehaltene, wie das neugewonnene Faustpfand preisgebend, — womit auch die zweite, an Mais, Weizen und Wein reiche Provinz Rumäniens, die Moldau, bedroht ist, deren Einnahme bis zum Sereth, das unvollendet gebliebene Kriegsziel des Vorjahres, wenn nicht bis zum Pruth, dem Grenzfluß zwischen Rumänien und der russischen, einst auch rumänischen Provinz Bessarabien, nur noch eine Frage der Zeit scheint. Damit würde auch eine starke, leichter zu verteidigende Frontlinie geschaffen werden, sodaß Kräfte für andere Operationen, auch gegen Sarrail, freiwerden. Mit guten Aussichten treten wir in das vierte Kriegsjahr ein!

Die Stadtverordnetensitzung am vorigen Sonnabend stand schon im Zeichen der Ferien, denn sie war nur schwach besucht. Die Beschlußfähigkeit der Versammlung kam zwar dank der Verstärkung durch die vier neueingeführten Stadtverordneten zustande, hielt aber nicht bis zum Schluß an, sodaß mitten in der geheimen Sitzung die Verhandlungen abgebrochen werden mußten. Von allgemeinem Interesse war die aus der Stadtverordnetenversammlung gestellte Anfrage, ob der Magistrat geneigt sei, das System der städtischen Lebensmittelverteilung mit seinem Nachteil der „Steherei" vor den Verkaufsstellen durch Überweisung der Lebensmittel an die kaufmännischen Geschäfte und Einführung der Lebensmittelkarte zu ändern. Die bejahende Antwort des Magistratsdirigenten, welcher erklärte, daß eine Gesellschaft m. b. H. aus Thorner Großkaufleuten vom 1. September ab die Verteilung durch die kaufmännischen Geschäfte in die Hand nehmen werde, wird von der Einwohnerschaft Thorns mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen sein, denn endlich winkt die Erlösung von all den Unannehmlichkeiten und Beschwernissen, welche mit der ewigen Lauferei und dem stundenlangen Stehen vor den städtischen Verkaufsstellen verbunden sind und die im Winter besonders

schwer empfunden haben. Wenn der Magistratsdirigent in seiner Antwort meinte, die Steherei sei deshalb unvermeidlich, weil es zu wenig Lebensmittel zu verteilen gebe, so ist diese Begründung nicht überzeugend. Man sollte im Gegenteil meinen, daß die Verteilung sich umso schneller abwickeln müßte, je weniger zu verteilen ist, und wer den Betrieb vor und in den städtischen Verkaufsstellen zu beobachten Gelegenheit hatte, kann auch nicht darüber im Zweifel sein, wodurch sich die Abfertigung der Verbraucher erschwert und verzögert: vier oder fünf städtische Verkaufsstellen können nicht die Aufgabe bewältigen, welche in gewöhnlichen Zeiten 50—100 Läden erfüllt haben, zumal, wenn diese wenigen Verkaufsstellen nur in bestimmten Stunden offen halten. In all den Städten, wo das Lebensmittelkarten-System bereits eingeführt ist, gibt es auch im allgemeinen keine Steherei; sie kommt nur noch bei besonderen Anlässen vor. Die Tariferhöhungen bei den Elektrizitätswerken wurden in der Stadtverordnetensitzung ohne eigentlichen Widerspruch genehmigt; sie sind ebenso wie die erneute Erhöhung des Gaspreises, über welchen die Stadtverordneten jedoch nicht zu beschließen hatten, mit der in der Kriegszeit eingetretenen Verteuerung aller Materialienpreise und des ganzen Betriebes begründet, und sie sollen auch nur für die Kriegszeit Geltung haben. Auch in anderen Städten hat sich das Publikum mit solchen Verteuerungen des elektrischen und Gaslichts wie des Straßenbahnverkehrs abzufinden, und es wurde in der Stadtverordnetensitzung am Sonnabend auch nur der Vorbehalt gemacht, daß nach dem Kriege, wenn eine neue Tarifregelung vorgenommen würde, bei der Straßenbahn der Fahrpreis für die kurzen Strecken auf 10 Pfg. herabgesetzt werden müßte. Es sei hierzu bemerkt, daß man auch früher schon verschiedene Fahrpreise bei der Thorner Straßenbahn gehabt hat. Als die Straßenbahn mit Pferdebetrieb eingerichtet wurde, erhob man Fahrpreise von 5, 10 und 15 Pfg.; bei der späteren Elektrisierung der Straßenbahn wurden die Schaffner abgeschafft, und damit kam der Einheitspreis von 10 Pfg. zur Einführung. Nachdem jetzt im Kriege wieder Schaffner zur Einstellung gekommen sind, ließe sich später auch ein zweifacher Fahrpreis wieder zur Einführung bringen. Die längste Debatte knüpfte sich an die Vorlage über die Nachprüfung der kriegswirtschaftlichen Ausgaben, die schon auf 2 Millionen Mark aufgelaufen sind. Es handelte sich um die Frage, ob man die Rechnungen durch einen Bücherrevisor oder in anderer Weise nachprüfen lasse, nachdem die gewählte Prüfungskommission sich außerstande erklärt, diese gewaltige Arbeit auszuführen. Diese Frage konnte noch nicht entschieden werden, sodaß die Sache vertagt wurde. In der Debatte wurde aus der Versammlung auch der Vorschlag gemacht, in den Verpflegungsausschuß, dem auch die Preisprüfungsstelle untersteht, Vertreter der Presse zu wählen, damit dem Publikum über manche Dinge zu seiner Beruhigung erläuternde Mitteilungen gemacht werden könnten. Der Magistratsdirigent lehnte diesen Vorschlag mit dem Hinweis ab, daß es im Verpflegungsausschuß viele geheim zu haltende Sachen zu erledigen gebe, womit sich die Anwesenheit von Vertretern der Presse nicht vertrage. Wir können demgegenüber bemerken, daß in Rheinland und Westfalen überall in den Städten Vertreter der Presse zu den Preisprüfungsstellen hinzugezogen sind, und zwar auf direkte Anweisung der Generalkommandos. Nicht nur zu dem Zweck, um das Publikum über manche Punkte aufzuklären, sondern auch deshalb, weil man sich sagt, daß die Männer von der Presse über die Wünsche des Publikums, mit dem sie in nächster Fühlung stehen, am besten unterrichtet sind. Im übrigen aber hat in dieser Kriegszeit die Zensur es mit sich gebracht, daß gerade die Presse am meisten von geheim zu haltenden Sachen erfährt, damit sie diese im allgemeinen und vaterländischen Interesse umso sicherer verschweigt. Die Tatsache, daß die Presse diese geheimen Dinge sehr gut bewahrt, beweist, daß man ihr gegenüber also weniger ängstlich zu sein braucht.

Unter der Spitzmarke „Die Entdeckung Wiens" schildert der Plauderer eines Blattes der österreichischen Kaiserstadt, des „Deutschen Volksblattes", wie die Wiener in diesem Jahre auf die Sommerfrische verzichten müssen, weil es auf dem Lande nichts gibt, dadurch aber endlich einmal dazu kommen, in der Muße der Ferien eine Stadt kennen zu lernen, die sie bisher noch nicht kannten, nämlich — Wien. Es ist ja eine bekannte Erscheinung, daß die Eingeborenen, besonders der großen Städte, oft erst durch Fremde auf die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ihres Heimatortes aufmerksam gemacht wreden müssen. Der Fremde, der nach Paris kommt, besucht schon am ersten Tage das Louvre-Museum; der Pariser begnügt sich mit dem Bewußtsein, daß er es jederzeit sehen kann, und viele sterben darüber hin, ohne es je be[illegible] zu haben. In Athen mußten wir selbst einen Studenten erst davon unterrichten, daß auf der Akropolis ein vermauertes Tor aufgefunden sein sollte; der junge Mann interessierte sich anscheinend garnicht dafür. In beschränktem Maße gilt dies auch für Thorn, trotzdem es bei seiner Größe jedem bekannt sein könnte. Es soll Thorner geben, die das Museum noch nie besichtigt und selbst das Innere der großen Dome nicht kennen. Und selbst was sie kennen, kennen sie nicht recht. Das Stadtwäldchen glaubt jeder zu kennen — und doch, welch ungeahnte Reize zeigte es, als wir es in den Ferien einmal in einer Mondscheinnacht durchschritten! Man versuche es und wende die Ferien an zum Studium der alten Hansastadt! Der Erfolg würde vielleicht auch sein: „die Entdeckung Thorns". Für die Jugend ist, zur Förderung der Heimatkunde, der Bund der „Wandervögel" gegründet, der aber von den „modernen" Menschen bekämpft wird. Auch das Kinotheater „Odeon" — das in den letzten Wochen einige recht hübsche Sachen brachte, wie den Film zum Gedächtnis des Unterseeboot-Erfinders Bauer und das Lustspiel Kotzebues „Die Stricknadeln", — führte die „Wandervögel" in abstoßender Gestalt ein; doch wird in einer Zuschrift an uns darauf hingewiesen, daß es eben auch „wilde" Wandervögel gibt, wie im Mittelalter die fahrenden Schüler und die Flagellanten, während die „rechten", die auch ein Abzeichen tragen, sich eines sittlichen Benehmens befleißigen und jeder Unterstützung und Förderung würdig sind. Das ist sicher, und die Anfeindung erfolgt, wie es scheint, auch aus anderen Gründen. Nur darüber ließe sich streiten, ob die **Heimatkunde** nicht in anderer Weise mehr gefördert wird. Am besten wandert es sich doch zu zweien; ihr Innerstes enthüllt die Natur aber nur dem Wanderer, der allein zu ihr kommt. Elfen, Nixen und Berggeister lassen sich vor Gesellschaften nicht sehen.

Das Wetter der Woche war in Thorn, wie im größten Teile des Reiches, ein rechtes Hundstagswetter, wie es früher in dieser Jahreszeit zu herrschen pflegte; in Südosteuropa soll die Hitze sogar „tropisch" gewesen sein. Die Höchsttemperatur betrug am Mittwoch 32 Grad Celsius und stieg am Donnerstag und Freitag auf 34 und 35 Grad, blieb jedoch hinter der viertägigen Hitzewelle am 18. bis 23. Juni, mit 37—41 Grad im Schatten, noch zurück. Immerhin war die Hitze stark genug, die Marktstandinhaber zum Auszug aus der Markthalle zu veranlassen, wozu auch die Bevorzugung des Marktplatzes und der dort stehenden Wagen vom Lande durch die Damen der Bromberger Vorstadt wesentlich beigetragen zu haben scheint; gegen eine Teilung wurde auch schon von vornherein Widerspruch laut. Da die ganze Woche über kein Regen fiel, so konnte die Roggenernte glücklich eingebracht werden. Erst am Freitag Abend zogen schwere Gewitter auf, deren Entladung bis in die Nacht hinein währte, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, der manchen Schaden angerichtet hat. Die Nachttemperatur, die in den ersten Tagen 25 Grad Celsius betrug, sank aber in den folgenden nur wenig und hielt sich auch in der Gewitternacht noch über 20 Grad — ein „Wachswetter", das alles in üppigster Fülle reifen läßt. In der ersten Woche des vierten Kriegsjahres eröffnet auch das Wetter gute Aussichten.

Wissenschaft und Kunst.

Die Kinotheater werden konzessioniert. Wie verlautet, hat der **Bundesrat** eine **Verordnung** erlassen, die den Konzessionszwang für sämtliche Lichtspieltheater Deutschlands vorschreibt. Jeder, der ein Lichtspieltheater gewerbsmäßig betreibt, ist verpflichtet, für seinen Betrieb eine Erlaubnis nachzusuchen. Diese Erlaubnis kann unter bestimmten Umständen versagt werden.

Mannigfaltiges.

(Der Leichenfund im Güterwagen.) Wie die Berliner Blätter melden, handelt es sich bei dem Leichenfund in dem Güterwagen in Berlin—Rummelsburg um die beiden acht und zehn Jahre alten Knaben Reihendanz und Kreß aus Sachsenhausen bei Frankfurt am Main, die seit einigen Tagen von ihren Eltern vermißt werden.

(Haftentlassung.) Der Inhaber von Hillers Weinstuben in Berlin, Alfred Walterspiel, ist gegen Hinterlegung einer Kaution von 100 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Das Lokal ist bekanntlich auf Verfügung des Kriegswucheramtes geschlossen worden.

(Zwecks Kohlenersparnis) wird in Frankfurt a. M. im Winter die Hälfte der Schulgebäude geschlossen werden. Es wird die Zusammenlegung zweier Schulen in ein Schulgebäude erfolgen. Der Unterricht wird für einen Teil vormittags und für den anderen Teil nachmittags erteilt werden.

(Eine folgenschwere Pilzvergiftung) ereignete sich in Berghältern bei Haltern. Dort erkrankte nach dem Genuß selbstgesuchter Pilze die 8köpfige Familie des Kötters Karl Mauermann. Trotz schneller ärztlicher Hilfe starben die 6 Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren. Der Zustand des Vaters ist bedenklich, während die Mutter sich außer Lebensgefahr befindet.

(Furchtbare Bluttat einer Geistesgestörten.) Aus Bunzenhausen wird vom 1. August gemeldet: Die seit längerer Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigende 47jährige Frau des im Felde stehenden Schuhmachermeisters Friedrich Danner erschoß in der Nacht ihren 78jährigen Schwiegervater, ihren 16jährigen Sohn, den Realschüler Hans, ihren 15jährigen Sohn, den Schuhmacherlehrling Fritz und ihre 14jährige Tochter Frieda. Ein Versuch, sich selbst durch Revolverschüsse zu töten, mißlang. Außerdem hatte sie das Haus in Brand gesteckt. Das Feuer wurde durch die rasch herbeieilende Feuerwehr gelöscht. Die Frau ist in die Kreisirrenanstalt Ansbach übergeführt worden.

(Ein vernichtendes Feuer) hat in Moskau die Lagerplätze der Ostasiatischen Kompagnie heimgesucht, wobei Baumwolle für drei Millionen und Tabak für zwei Millionen Rubel vernichtet wurden.

(Sonderbare Beobachtung.) Ein Offizier, gegenwärtig verwundet in einem Reservelazarett in Bayern, schreibt mir: „Hier in Bayern wird nicht eingeteilt in Leicht- und Schwerverletzte, sondern in solche, die Bier und die nicht Bier trinken dürfen. Am ersten Morgen fragte der Professor nach den Wunden und sagte dann zum Wärter gewandt: „Die Herren können Bier trinken." („Jugend.")

Anordnung

über das Schlachten von Schaflämmern.

Aufgrund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) bestimme ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 31. Januar 1917 folgendes:

§ 1.

Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schaflämmer wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober d. Js. aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen — unbeschadet der Vorschrift im § 2 der Anordnung vom 31. Januar 1917 über Notschlachtungen — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Berlin den 2. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Veröffentlicht mit dem Hinweis darauf, daß das Schlachten von Ziegen- und Schafmutterlämmern nach wie vor verboten ist.

Thorn den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Schweinefleischverkauf.

Zum letzten male wird eine größere Menge fettes Schweinefleisch — circa 8500 kg — aus unseren Vorräten der Gefrieranlage am Montag, den 6. August sämtlichen Fleischverkaufsstellen in der Stadt zum Verkauf am Dienstag und Mittwoch zugeteilt werden.

Der Verkauf ist nur auf die **Zusatz-Fleischmarke der Woche vom 5. bis 11. August** gestattet zu folgenden Preisen:

	Kleinhandels-Höchstpreis Pfund		Preiserhöhung als Gefrierfleisch Pfund	Zusammen Pfund		Ab Ermäßigung für Zusatz-Fleischmarken Pfund		Verkaufspreis Pfund	
	ℳ	₰	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
für Kamm, Karbonade, Bauchfl.,	1	80	40	2	20	1	40	—	80
„ Speck . . .	2	—	40	2	40	1	40	1	—
„ Keule, Schulter Backe . . .	1	60	40	2	—	1	40	—	60
„ Häschen und Schnitzel . .	2	40	40	2	80	1	40	1	40

Es wird hierdurch jedem Kunden Gelegenheit geboten, fettes Schweinefleisch, welches nur gegen die Zusatzfleischmarke der kommenden Woche verabfolgt werden darf, zu beschaffen.

Zwecks Kontrolle sehen wir Beschwerden von denjenigen entgegen, welche aus ihren Verkaufsstellen kein Schweinefleisch erhalten haben.

Auf Reichsfleischmarken darf Fleisch nur am Freitag und Sonnabend abgegeben werden.

Thorn den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Verordnung über Errichtung einer Provinzialzuckerstelle.

Aufgrund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) in der Fassung der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und aufgrund der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Juli 1916 (Min.-Bl. d. Handels- u. Gew.-Verw. S. 233) bestimme ich für den Umfang der Provinz Westpreußen:

§ 1.

Zur Versorgung der Bevölkerung der Provinz mit Zucker und zur Vereinheitlichung der Vorschriften über den Verkehr mit Zucker innerhalb der Provinz wird eine „Provinzialzuckerstelle für Westpreußen" in Danzig errichtet. Auf sie gehen die Befugnisse der §§ 12—14 der Verordnung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) über.

§ 2.

Die Provinzialzuckerstelle für Westpreußen hat im Rahmen der durch die Reichszuckerstelle und das Landeszuckeramt jeweils erlassenen Vorschriften alle zur Durchführung der Versorgungsregelung erforderlichen Maßnahmen so zu treffen, daß die einheitliche Regelung vom 1. Oktober 1917 ab in Wirksamkeit tritt.

§ 3.

Die Provinzialzuckerstelle untersteht meiner Aufsicht.
Sie besteht a) aus einer Verwaltungsstelle, in die ich den Regierungsrat Dr. Weber in Danzig berufe,
b) aus einer Abrechnungsstelle, die der Firma Hans Müller & Co., G. m. b. H., in Danzig, Hundegasse 59, übertragen wird.

Die Abrechnungsstelle hat den laufenden Geschäftsverkehr zu erledigen und wird von der Verwaltungsstelle beaufsichtigt.

§ 4.

Ich bestelle einen Beirat der Provinzialzuckerstelle, der aus 2 Landräten, 2 Vertretern von Magistraten kreisfreier Städte, 2 Zuckergroßhändlern und 2 Zuckerkleinhändlern besteht. Als Zuckergroßhändler gelten diejenigen Firmen, die bereits im Frieden als unmittelbare Selbstkäufer mit einer beiden westpreußischen Zuckerraffinereien in Geschäftsverbindung gestanden und in oder nach Westpreußen Zucker gehandelt haben.

Der Beirat wird von mir einberufen.

§ 5.

Die Provinzialzuckerstelle liefert den Kommunalverbänden kostenlos in den ihnen zustehenden Mengen die Zuckerbezugsbelege (Zuckerkarten, Zuckermarken, Zuckerscheine, Sammelbogen);
vermittelt die Abrechnungen und den Schriftwechsel zwischen den Kommunalverbänden und dem Landeszuckeramt oder der Reichszuckerstelle;
empfängt die der Provinz Westpreußen zugeteilten Bezugsscheine der Reichszuckerstelle;
verausgabt sie mit ihrem Stempel versehen an Zuckergroßhändler, wacht darüber, daß die Ware nur gegen ordnungsmäßige Bezugsbelege zur Lieferung gelangt;
setzt die Preise fest und
erläßt die Bestimmungen für den Uebergang in die provinzielle Regelung.

§ 6.

Die Kommunalverbände verfügen über die ihnen zustehende Zuckermenge durch Anfordern der Bezugsbelege, verteilen diese an die Bevölkerung und die kleingewerblichen Betriebe und haben die erforderlichen Erhebungen und Bestandsaufnahmen durchzuführen sowie der Provinzialzuckerstelle auf Wunsch Auskunft zu erteilen.

§ 7.

Die Zuckergroßhändler haben bei Empfang der Bezugsscheine an die Provinzialzuckerstelle eine Gebühr zu entrichten, deren Höhe die Provinzialzuckerstelle einheitlich festsetzt. Diese Gebühr dient zur Begleichung der an die Reichszuckerstelle abzuführenden Bezugsscheingebühr, zur Gewährung einer Entschädigung an die Kommunalverbände für ihre Leistungen und zur Deckung der Unkosten der Provinzialzuckerstelle.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung durch die Regierungsamtsblätter inkraft.

Danzig den 23. Juli 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.
von Jagow.

Thorn den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Am Dienstag den 7. August 1917 nachmittags 5 Uhr findet in der Säuglingsfürsorgestelle Gerberstr. 17, eine unentgeltliche Untersuchung nur der in Pflege befindlichen

Säuglinge

durch Herrn Medizinalrat Dr. Witting statt.

Pflegemütter werden aufgefordert, pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause hier stehen 20 Stück gebrauchte geschmiedete eiserne Bettgestelle, für Landarbeiter geeignet, zum Verkauf.

Thorn den 3. August 1917.

Der Magistrat II.

Gemüse.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird hiermit unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 3. April 1917 bestimmt:

Vom 5. August 1917 ab dürfen

Mairüben, Möhren u. Karotten

nicht mehr mit Kraut verkauft werden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Danzig den 1. August 1917.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen.

Veröffentlicht.

Thorn den 4. August 1917.

Der Magistrat.

HERVORRAGENDSTE DRESSUREN
ALLER TIERGATTUNGEN
GRAZIÖSE DOMPTEUSEN
ENERGISCHSTE DOMPTEURE
NEUESTE SPEZIALITÄTEN
BEKANNTE GEDIEGENHEIT
ERSTKLASSIGER
CIRCENSISCHER
KÜNSTE

von

Mittwoch

den 8. August ab
abends um 7½ Uhr, in

THORN

Platz: Leibitscher Tor

Nur auf 5 Tage.

Täglich Abendvorstellung um 7½ Uhr; Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 3½ und 7½ Uhr.

Sonderwagen der Strassenbahn zum Beginn und Schluss der Vorstellungen.

Die Versorgung der Truppen und Lazarette an der Front mit

Mineralwasser

ist auch in diesem Sommer dringend notwendig, und bitten wir um Spenden hierfür. Mit ihrer Entgegennahme ist unser Schatzmeister, Herr Stadtrentmeister Wurll, — Rathaus, Zimmer Nr. 34 — beauftragt.

Thorn, den 26. Juli 1917.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt.

Anfängerin,

welche Stenographie, Maschinenschreiben und leichte Kontorarbeit versteht, sucht passende Stellung.

Angebote mit Gehaltsang. u. **J. 1634** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen, 15 Jahre alt, möchte vom 1. oder 15. Oktober in besserem Hause bei freier Station sich als Stubenmädchen ohne gegens. Vergüt. ausbild.

Gefl. Angeb. u. näh. Auskunft unter **M. 1637** a. d. Gesch. d. „Presse" erb.

Stellenangebote

Zivil-, Uniform- und Hosenschneider

stellt sofort ein

B. Doliva, Artushof.

Ein Granitschrifthauer

wird für sofort gesucht.

R. Müller, Grabsteingeschäft, Kirchhofstraße 14.

Maurer gesucht,

der selbständig Ausbesserungs-Arbeiten ausführen kann.

Kronenwerk, Brombergerstr. 41.

Einen Friseurgehilfen

stellt ein gleich oder später

Frau C. Buchholz, Mellienstr. 112.

Arbeiter

der Eisenkonstruktion werden eingestellt.

Zu melden beim **Monteur Lorenz, Flugplatz.**

Aufwartung

für vormittags von sofort gesucht.

Mellienstraße 131, 3, rechts.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben

lehrt erfolgreich

M. Friedewald, Bücherrevisor,

Gerberstraße **33/35,** Eingang Schloßstraße.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.

Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck

BERLIN W Kanonierstr. 9

Margraf & Co. G. m. b. H.

Ansichtssendung bereitwilligst

Badenia

Dampfdreschsätze

Maschinenfabrik

E. Drewitz, G. m. b. H.,

Thorn. P.

Arbeiter

zum Bedienen von Maschinen und leichter Handarbeit für meine Kistenfabrik gesucht.

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Empfehle Landwirtin,

Suche Köchin, Stuben-, Alleinmädchen für Thorn und andere Städte.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,

Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

---

2. Geld-Lotterie

zugunsten des Bundes Jungdeutschland.

Ziehung am 7. und 8. September 1917.

5618 Gewinne im Gesamtbetrage von

150 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn			60 000 Mk.
1 Gewinn			30 000 Mk.
1 Gewinn			10 000 Mk.
5 Gewinne zu	1000 Mk.	=	5 000 Mk.
10 Gewinne zu	500 Mk.	=	5 000 Mk.
50 Gewinne zu	100 Mk.	=	5 000 Mk.
100 Gewinne zu	50 Mk.	=	5 000 Mk.
550 Gewinne zu	10 Mk.	=	5 500 Mk.
4900 Gewinne zu	5 Mk.	=	24 500 Mk.
5618 Gewinne			150 000 Mk.

Lose zu 3 Mk. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,

Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Für meinen Wäschereibetrieb suche

ordentlichen Mann,

kann auch Kriegsbeschädigter sein, welcher ein Pferd versorgen und Wäsche ausfahren muß. Bevorzugt Leute, die mit Maschinen etwas vertraut sind und ev. kleine Ausbesserungen machen können.

Wäscherei „Frauenlob", Friedrichstr. 7.

Schreibhilfe,

die fehlerlos abschreiben und kleine Schriftsätze selbständig aufsetzen kann, wird verl.

Angebote unter **O. 1639** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Boettcher, Spedition.

Ein ordentlicher, nüchterner

Arbeiter

von sofort gesucht.

Hirschfeld, Culmerstraße 6.

Arbeiter

für Landarbeit findet Beschäftigung bei

R. Jung, Gereitstraße 24.

Ein älterer, ordentlicher

Kutscher,

militärfrei, kann sich melden bei

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachfolger. Thorn.

Laufbursche u. Laufmädchen

stellt sofort ein

Blumenhaus R. Engelhardt.

Saub. Aufwärterin

für Vormittagsstunden von sofort gesucht.

Breitestraße 25, 1.

Ein älterer Mann

zum Kühehüten und -füttern sofort gesucht.

Otto Windmüller, Gurske.

Kontoristin

zum sofortigen Eintritt für Stenographie und Schreibmaschine gesucht.

Angebote unter **Z. 1625** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Arbeitsmädchen

können sich melden.

S. Buszczynski, Brückenstraße 15.

Junges, tücht. Mädchen

für den Haushalt zum 1. September gesucht, auch durch Vermittlung.

Prof. **Ostwald,** Brombergerstr. 41.

Reinmachfrau

zur Treppen- und Flurreinigung von sofort gesucht. Zu erfragen bei

C. Städtke, Thorn 3, Talstr. 42, 1.

Aufwärterin

wöchenlich 3 mal, je 3 Stunden, von sofort verlangt.

Friedrich Hecktor.

Aufwartemädchen od. -Frau

für 2 Stunden vormittags und 1 Stunde nachmittags von sofort gesucht.

Talstraße 41, 2 Tr., links.

Vorstellung Sonntag vormittags.

Von sofort oder vom 15. 8. wird ein sauberes, anständiges **Mädchen** für den ganzen Tag gesucht.

Schulstraße 18, 2, rechts.

Meldungen von 7 Uhr abends ab.

Wohnungsgesuche

Beamter sucht

2–3-Zimmerwohn. m. Küche

vom 1. 10. 17. Angebote unter **V. 1646** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein bis zwei leere Zimmer

mit Gas, evtl. Elektr., parterre oder 1. Etage, zu mieten gesucht vom 15. 9. oder 1. 10. Angebote unter **U. 1645** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer

mit Pension oder auch Privatmittagstisch in Podgorz sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **L. 1636** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere, bessere Frau

ohne Anhang von einer alleinstehenden Witwe als Mitbewohnerin gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ernährungsfragen.

Im Kampf gegen Sommerfrischler.

Die geheime Lebensmittelausfuhr aus **Bayern** hat einen derartigen Umfang angenommen, daß mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeit der einheimischen Bevölkerung das bayerische Ministerium des Innern eine scharfe polizeiliche Kontrolle an Reisegepäck und Expreßgut vornehmen läßt. In **München** wurde bereits damit begonnen; die Ausdehnung auf ganz Bayern soll folgen. — In **Brückenau** (Unterfranken) sind zwei Kurgäste aus Frankfurt am Main, ein Herr und eine Dame, wegen verbotenen Einkaufs von Lebensmitteln ausgewiesen worden. Ganz besonders böse muß aber den Sommerfrischlern in dem steirischen Orte **Murau** mitgespielt werden, denn der dortige Bezirkshauptmann hat sich genötigt gesehen, eine geharnischte Verordnung zu erlassen, in der es heißt: „Die Anfeindungen der Fremden, die schon zu ganz gemeinen Beschimpfungen auf der Straße geführt haben, sind auf das höchste zu bedauern. Am allerbedauerlichsten ist es, daß sogar Schulkinder zu direkt täglichem Vorgehen gegen die Sommergäste, wie Ausspucken, Steinenachwerfen, sich verleiten ließen. Gegen Anstifter und Täter solcher Gemeinheiten wird mit der schärfsten Bestrafung vorgegangen werden. Leider wurde man bisher erst fünfen habhaft."

In **Warnemünde** sollen jetzt ebenfalls auf Anordnung des Generalkommandos alle von den Warnemünder Badegästen aufgegebenen Pakete usw. einer Untersuchung unterzogen werden. Es sind infolge dessen schon eine Anzahl von Sendungen geöffnet und die Waren, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, ohne Entschädigung beschlagnahmt worden.

Landwirtschaftliches.

Bekämpfung der Raupenplage. Der Kohlweißling ist in diesem Jahre infolge der großen Trockenheit in größeren Mengen aufgetreten. Er hat schon seine Eier abgelegt, und zwar in solchen Mengen, daß für August, wo die zweite Generation auskriecht, eine große Raupenplage bevorsteht, falls nicht sofort an die Vernichtung der Kohlweißlinge und ihrer Eierablage gedacht wird. Die Kohlernte, die gut zu werden verspricht, kann großen Schaden erleiden, wenn keine Schritte zur Abwendung der drohenden Gefahr unternommen werden. Zurzeit lassen sich die Eier, die in Nestern von etwa 10 bis 30 Stück, auch einzeln, an der Unterseite der Kohlblätter sitzen (Färbung: hell- bis orangegelb), mit einem Hölzchen leicht zerdrücken, wenn man den Finger auf der andern Seite des Blattes dagegen hält, ohne das Blatt zu beschädigen. Diese Vernichtung des Schädlings ist die wirksamste! Von größeren Knaben müßten auch die Schmetterlinge, die jetzt sehr häufig sind und die Felder befliegen, mit Netzen gefangen werden. Im Netz drückt man dem Tiere die Brust zusammen und macht es dadurch flugunfähig und meist tot. Erst später könnte das Ablesen der Raupen stattfinden, wenn diese eine gewisse Größe erreicht haben. Lederhandschuhe sind dazu zu empfehlen. Mit kochendem Wasser sind die Raupen zu töten und zu vergraben. Die Gefahr ist groß!

Ein sicheres Mittel gegen Rotlauf der Schweine. Wie der „Wohlauer Doorfzeitung" von landwirtschaftlicher Seite mitgeteilt wird, bleiben Schweine von Rotlauf verschont, wenn man ihnen **wöchentlich fünf Tropfen Karbolsäure ins Futter gießt.**

Haus und Küche.

Mehlersparnis. Es dürfte schon bekannt sein, daß in vielen Gegenden eine rohe Kartoffel an das Sauerkraut gerieben wird, um dasselbe sämig zu machen. Bei der jetzigen Mehlknappheit versuche man dieses Mittel bei allen Gemüsearten, bei Kohl, Mohrrüben, Spinat usw. Ist das Gemüse ziemlich weich, so reibt man die rohe Kartoffel unter öfterem Anrühren in die kochende Brühe und läßt sie gar kochen. So zubereitet, gibt es eine gute, sämige Tunke, und das Gemüse erhält ein appetitliches und fettglänzendes Aussehen. (Mitgeteilt aus der neuesten Nummer der Wochenschrift „Fürs Haus". Dieses in der Familie sehr geschätzte Blatt ist für vierteljährlich 2,60 Mk., mit Schnittmusterbogen 3,25 Mk. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.)

Heidekraut als Tee-Ersatz. Durch längeres Kochen in Wasser gewonnener Tee aus Heidekrautblüten wirkt in Fällen leichterer Halsverschleimung und Husten als überraschend gutes Heilmittel. Aber auch als tägliches Tisch- und Abendgetränk ist der angenehm duftende Tee als Genußmittel zu empfehlen. Die einzelnen Blüten des Heidekrautes gewinnt man durch Abstreifen von den Rispen zwischen den Fingern, wobei die noch nicht ganz entfalteten Blüten in der hohlen Hand zurückbleiben. Man trocknet sie freiliegend an der Luft, jedoch darf dies weder an der Sonne noch bei künstlicher Wärme geschehen. Sind die Blüten gut getrocknet, so sondert man sie zuerst durch ein grobmaschiges Sieb von Stengeln und befreit die Blüten dann noch durch Sieben in einem feineren Gerät vom Staub. Die Blüten lassen sich, gut verschlossen, jahrelang aufbewahren, ohne ihren lieblichen narkotischen Duft zu verlieren. Zu einem leichten Getränk genügt ein Kaffeelöffel voll Blüten, die man in einem halben Liter Wasser kurz aufkocht. Zu Heilzwecken nimmt man zwei- bis dreimal soviel bei gleicher Wassermenge und kocht das Ganze bis auf etwa einen Viertel Liter ein; das durchgeseihte, kräftig duftende Getränk wird mit etwas Zucker versetzt und vor dem Schlafengehen genossen. Die stärkere Einkochung wirkt ein wenig narkotisch. Aus größeren Mengen läßt sich auch ein Kraftauszug, eine dickflüssige, ja sogar zähe Masse gewinnen, die, richtig aufbewahrt, jahrelang haltbar bleibt. Dieser Extrakt kann als Hustenpastille genommen oder zur raschen Herstellung von Tee durch Auflösung in heißem Wasser benutzt werden.

Humoristisches.

(Der Botaniker.) Vom Wochenmarkt wird dem „Höchster Kreisblatt" ein drolliger Vorfall berichtet: Zu einer Verkäuferin, die einen dicken, gelben Kürbis im Ausschnitt verkauft, tritt ein Herr heran. „Was kostet dieses Stück da?" fragt er, und die Antwort lautet: „Ferzig Fennig!" — „Dann, bitte, geben Sie es her!" — Das geschieht, und der Käufer zieht ab. Nach einer Viertelstunde aber kommt er in Eilschritten wieder: „Ja, sagen Sie mal, was haben Sie mir denn da verkauft? Das ist ja gar kein Käse!"



Czernowitz.

Die Stadt Czernowitz, die durch den erfolgreichen Fortgang unserer Offensive an der Südostfront nunmehr dem Feinde wieder entrissen wurde, ist die Handelshauptstadt der Bukowina und zählte vor dem Kriege rund 90 000 Einwohner. Czernowitz liegt unweit der russischen und rumänischen Grenze am rechten Ufer des Pruth, über den dort eine 232 Meter lange Gitterbrücke hinwegführt. Die Kriegsschicksale der Stadt waren äußerst wechselvoll. Als in den ersten Wochen des Krieges die österreichisch-ungarischen Truppen vorübergehend der feindlichen Übermacht weichen mußten, geriet Czernowitz Anfang September 1914 in den Besitz der Russen. Zwar wurde es wenige Wochen später zurückgewonnen, aber nur für kurze Zeit, denn Ende Dezember 1914 rückte der Feind abermals in die Stadt ein. Im Januar—Februar 1915 trieb die siegreich vordringende Armee Pflanzer-Baltin die Russen aus der Bukowina hinaus und hielt am 17. Februar ihren Einzug in Czernowitz. Bei der großen russischen Sommeroffensive des Vorjahres ging dann die Bukowina aufs neue an den Feind verloren, der seit Mitte Juni 1916 die nunmehr wieder befreite Handelshauptstadt besetzt hielt.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

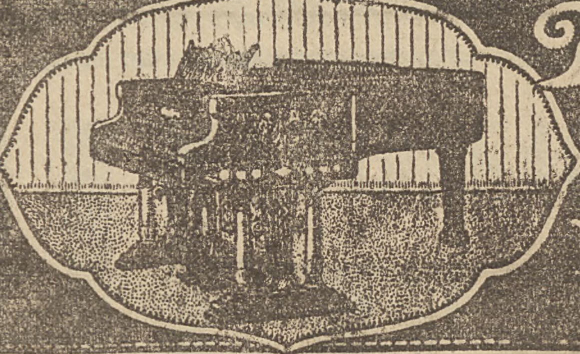
Wenn diese Zeilen auf dem immer gräßlicher werdenden Kriegs-Druckpapier in der täglich „gräulicher" werdenden Druckerschwärze erscheinen, wird die Vollendung des dreijährigen Weltkrieges in Ordnung sein, auf Tag, Stunde, Minute, — ja Sekunde. Auf die Sekunden nämlich kommt es auch schon sehr an, denn ich las letzthin von einem der Kriegspropheten, die heutzutage allein noch etwas taugen und darum im Vaterlande gelten dürfen, von einem unserer unantastbaren preußischen Statistiker, genau errechnet die greifbare Zahl „3626". 3626 Mark kostet die Sekunde Weltkrieg! Eine klare Kriegserkenntnis mehr, daß wir noch keine Zeit haben, kriegsmüde zu sein, wenn man sich nur abhold der allgemeinen gleichen und verdrehten demokratischen Willensinvaliden-Weisheit einmal deutlich vergegenwärtigt, was uns die Sekunde Frieden nachher kosten würde, wären wir auf den Verzichtfriedensleim gegangen. Da würden die Milliarden Dauerlast auf Jahrzehnte werden, die jetzt immerhin auf Jahre zu beschränken des deutschen Schwertes lösbare Aufgabe ist. . . Schwertfriede ernährt, Flennfriede verzehrt.

Wie sich Berlin in den drei Jahren Krieg von Grund aus innerlich und äußerlich verändert hat, habe ich seither im einzelnen oft, und wie ich vielleicht sagen darf, auch von mir aus manchmal nicht kriegsunbelehrsam in meinen Briefen geschildert. Feldgraue, die dermaleinst zurückkehren werden, ohne je Heimatsurlaub hierher gehabt zu haben, werden aus dem Staunen nicht herauskommen. Doch mit dem Gesichte Berlins, wie es ist, müssen wir uns, da Mars noch immer die Sekunde regiert, abfinden, wie mit dem der Kriegsgeschichte, wie sie eben ist. Augenblicklich ist wieder an allen Stammtischen Ruhe, — Ruhe wenigstens vom Friedensgeschwätz. Die tut wohl. Wenn Stammtische reden könnten, was an ihnen in den drei Jahren Krieg geredet worden ist, geschimpft worden ist, — manchmal auch gepriesen — kein Erzberger könnte das mittels seiner Sprechmaschine wiedergeben. Augenblicklich ist Jedermanns, jeder Frau und Kindes Rede vom täglichen Kriegsbrot, wie es nun wieder werden wird: 1950 unverkürzte Gramm ab 13. August. Freue Dich, Fritzchen! . . . Auch der Kostenpunkt ist schon festgelegt für diese Wiedergutmachung am K.-Brot; das 1950er soll 75 Pfennig als Schwarz-, 82 Pfennig als Weißbrot kosten. Nebenbei: Weißbrot von heute ist Mummpitz, wenn man an die seligen Schrippen denkt, die es einmal gab. Aber auch die Güte des Kriegsbrotes soll verbessert werden. Ein ganz kluger Wissenschaftler, ein Mitarbeiter weiland Robert Kochs, der Professor Hueppo aus Dresden, hat in einem Berliner Blatt überzeugend dargelegt, wie man bis zu 15 v. H. Nährwert mehr aus dem Brot herausholen kann, wenn das Getreide bis zu 100 v. H. unter Ausschluß der Schälkleie, ausgemahlen wird, denn so sagt er, Brot ist kein bloßes Füllmaterial, wie die Kartoffeln, für den Magen. Es müsse vor allem die richtige Sauerführung des Brotteiges unbedingt in der Nacht durchgeführt werden, wozu eben Nachtarbeit erforderlich sei. Und die großmögenden Herren von der alles „verbessernden" Demokratenrichtung sollten sich nicht so haben um das bischen Nachtarbeit der Bäckergesellen, wie sie es bald nach Kriegsbeginn leidenschaftlich getan. Was haben andere Hunderttausende — der Kämpfer draußen garnicht zu erwähnen —, in diesen drei Jahren Krieg nächtens alles an Kriegsfrohne extra leisten müssen mit Kopf und Hand, um durchzuhalten bei sich und für die anderen! . . . Sodann redet man erwartungsvoll von — mehr Fett, das kommen soll. Vom Fett, das eine neue Form der „Magistrats-Wurst", wie man die Berliner Einheits-Blut- und Leberwurst getauft hat in reicherer Menge enthalten wird. Wer „stehen" wird, wird sehen! Hoffnung wird ja manchmal auch nicht zuschanden, trotz hoher Ernährungsbehörde höchsten Verordnungskollers . .

Geredet wird weiter an Stammtischen, die etwas auf sich halten, andauernd von des Reiches neuestem Kanzler, von Doktor Michaelis, der ja nun richtiger Berliner Mitbürger geworden ist, sodaß die glücklich überwundene Berliner Redensart von einst: Mang uns mang ist einer mang der nicht mang uns mang gehört", immerhin am Ernährungskanzler noch einmal aufgewärmt werden darf. Der wird schon seinen Mann stehen, meint man mehr und mehr, denn er hat ihn ja schon als Junge gestanden, wie auch sein Junge schon seinen Mann steht. Welches so zusammenreimbar ist: Ein ehemaliger Kamerad des Kanzlers von gestern hat aus dessen Schülerzeit in Frankfurt a. O. allerlei intime Züge vom Knaben Michaelis ausgeplaudert. Der war ebenso wenig Musterschüler wie sein weiland ältester Kollege — Bismarck, aber er hatte es gleich diesem „in sich". Georg brachte von seinen Brüdern die schlechtesten Zensuren nachhause. Auffassungsgabe jedoch war „Ia". Worauf es für Kanzler, die es werden wollen, ankommen soll. Seine Mitschüler aber nannten ihn seiner Findigkeit wegen im ständigen Plänklerkampf mit den preußischen Oberlehrern den „Listenreichen". Welches uns „direkt", wie unsere höheren Töchter sagen würden, Hoffnungen machen darf. Möge Michaelis ein Odysseus in Michels sämtlicher politischer Sache werden! Köstlich aber ist, was einer seiner Lehrer damals vorbeigeweissagt hat, im feierlichen Klassenansprache in Ausblick auf die Reifeprüfung: „Wer das Abiturium macht, dem steht die ganze Welt offen, der kann alles werden, sogar Minister, auch Reichskanzler werden, was bei Ihnen — Michaelis — freilich nicht der Fall sein wird!" Wenn der Mann der Schule noch lebt, wird er jetzt selbstmurmeln: O sa tacuisses! . . . . . Und Dr. Michaelis Sohn, um die Geschichte zu vollenden, die ich oben anfing vom Stammtisch zu erzählen, Willi mit Namen, seines Zeichens Gymnasiast, schafft auf dem Dominium Langweil an der Oder, obzwar erst 16 Jahre alt, wacker als Jungmann in der Land- und Erntearbeit. Früh bückt sich, was ein anständiges Häkchen werden will . . .

Weniger sympathisch stehen die Berliner einem anderen geschätzten Mitbürger von einst und seinem Nachwuchs dermalen gegenüber, von dem jetzt wieder gesprochen werden muß, weil — es hat sich eine tiefgehende Erregung ebensowenig wie bei Liberias Kriegskoller in der Berliner Bevölkerung darüber bemerkbar gemacht — Siam uns doch den Krieg erklärt hat. Es waren nicht nur die siamesischen Zwillinge, die dem Berliner früher wohlbekannt waren, sondern auch der Siamesen ehemaliger leibhaftiger König Chulalangkern, der damals sehr deutschfreundlich war und sich längere Zeit gern in Berlin aufhielt war ihnen eine vertraute Persönlichkeit. Verschiedene seiner Söhne wurden im Richterfelder Kadettenhause erzogen, einer, Prinz Paribakra vom Königin-Augusta-Regiment, war in der Berliner Gesellschaft besonders beliebt. Der Thronerbe Siams freilich ist in England, auf Oxford, erzogen worden, was alles sagt . . .

Ja, es ändern die Kriegszeiten alles, was ehedem unveränderlich schien. Der alte Dressel wird eine Kehrtwendung im Grabe gemacht haben, als amtlich verlautbarte, daß infolge der scharfen Luft, die jetzt vom Kriegswucheramt weht, Dressels Weinstube unter den Linden zwangsweise geschlossen worden ist. Ebenso erging es der ebenso angesehenen Weinstube von Karl Hiller ebenda. Beide Tempel wurden gesperrt, weil allda arg geschlemmt worden war von denen, die ums Goldne Kriegskalb tanzen. Schieber brachten zu Wucherpreisen verschobene Nahrungsmittel dorthin; für die horrendes Aufgeld von den Gästen genommen wurde. Das ging so lange, bis es etwelchen der Prasser doch zu hohe Zeche erschien. Die petzten beim Polizeipräsidium, und da kam der Krach. „Das macht das Schieben, heimliches Schieben, von dem kein andrer etwas wissen darf!" . . .



B. Sommerfeld
Pianoforte-Grosshandlung
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47.
Fernsprecher 883.

Niederlage von Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.-G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Emser Wasser

Nehme jede Nähmaschine, sowie Milch-Zentrifugen, Musik-Apparate, Fahrräder in

Reparatur.

Auch werden elektrische Hausleitungen neu angelegt, sowie jede Reparatur ausgeführt. Mäntel, Schläuche sowie Zentrifugenöl in größeren Mengen und Leiter-, Kinder- und Sportwagen erhältlich.

P. v. Bezorowski,
Schönsee Kr. Briesen.

Moderne Kachelöfen

in Altdeutsch, weiß und farbig, hält stets in großer Auswahl am Lager.

Töpferarbeiten

werden sofort ausgeführt.

St. Wyczinski,
Töpfermeister, Mauerstr. 44.

Schreibmaschinenarbeiten

werden sauber ausgeführt.
Gefl. Angebote unter **N. 1513** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Sprech-Maschinen

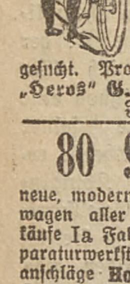
einige Muster billigst,
Apparate mit und ohne Trichter,
in
Kofferform fürs Feld,
sowie neue Vorräte in
Platten (auch Schlager)
Dreimäderlhaus,
Czardasfürstin u. a.
empfiehlt
Musikhaus

W. Zielke,
Coppernicusstraße 22.

Alte Platten
werden jetzt günstig umgetauscht.

Mir oder Mich?

Vorzügl. Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Rundschrift 5. Stenographie Stolze-Schrey 6. Maschinenschreiben 7. Buchführung (einf., dopp. und amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Briefstil 10. Rechtschreiblehre 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Richtig Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der gute Ton. 15 vorzügl. Lehrbücher je M. 1,20 Nachn. Schwarz, Berlin W., Eisenachstr. 78



Radfahren mit Reifenersatz „Heros" erlaubt.
Paßt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt:
Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen, S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich s. zufrieden, F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar 12 Mark und Porto, Verpackung, Nachnahme 1 Mark. Vertreter gesucht. Prospekte gratis.
„Heros" G. m. b. H., Berlin 214 F, Friedrichstr. 181.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Postkarten-Neuheiten.

300 Serienkarten 5,50 und 6,00 Mark, Künstler- und patriot. Karten von 1,80 bis 3,75 Mk., Künstlerkarten von 6 Mk. bis 10 Mk., 100 Stück sortiert. Illustr. Preisliste Nr. 5 über sämtliche Papierwaren gratis.

Versandh. Blonder & Co., Berlin C 54
Alte Schönhauserstraße 23/24.

Haubennetze Ia,

Stück 65 Pfg., Haargestelle zu modern. Frisur von 95 Pfg. an, Zöpfe jetzt spottbillig.
B. Araczewski. Culmerstr. 24.

!! Ergraute Haare !!

erhalten eine prächtige Farbe mit Hennigson's vorzüglicher Haarfarbe „Julco", 1,80 Mk. u. 3,50 Mk., braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch,
J. M. Wendisch Nachfl.,
Adolf Majer, Breitestraße 9.

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen bei **Kronenquelle**
Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza. Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.
Nieren-Sanatorium

Lanz'sche Dampfdreschsätze



empfehlen

Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

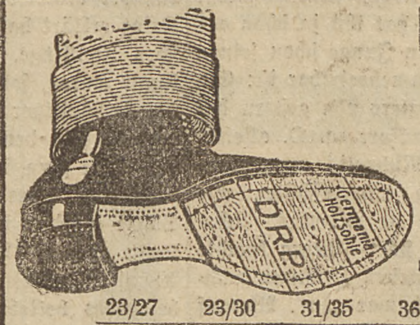
Zur Saat!

Original Petkuser-Roggen von Lochow

empfiehlt und bittet um rechtzeitige Bestellung
Saatengeschäft **B. Hozakowski, Thorn,** Brückenstraße 28.



und Goldwaren
empfiehlt wegen Ersparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr. (am altstädt. Markt).



Keine Sohlennot mehr

durch die bewegliche

Germania-Holzsohle.
D. R. P.
Klappert nicht!
Trägt sich wie Leder!

23/27	23/30	31/35	36/39	40/43	44/47
à 1,15	1,20	1,25	1,35	1,40	1,50 ℳ

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhes.
Zu haben bei
Bernhard Leiser Sohn, Heiligegeiststr. 16.

Zu verkaufen

Hotel-Verkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts und vorgerückten Alters verkaufe mein im Kreise Waldenburg in Schlesien geleg. gutes Hotel (Prachtbau), 4 vornehm eingerichtete Gast- und Gesellschaftszimmer mit anschließendem, großem Parkettsaal mit gr. Gallerien und Theaterbühne, gut eingerichtetes, neues Kino und Kegelbahn, 10 Fremdenzimmer, sehr gute Kutscherstube, große, massive Stallungen 2c., voll. Inventar vorhanden. Hypotheken fest. Anz. 25—30 000 Mark, nehme evtl. kl. Objekt, Landhaus usw. mit in Zahlung.
Angebote unter **H. 1633** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eine alte Drehrolle

steht zum Verkauf.
Zu erfragen Graudenzerstr. 129.

Meine Gastwirtschaft

mit Einwohnerhaus und 4 Morgen Land, guter Boden, in großem Kirchdorf, 2 Kilometer von der Bahnstation entfernt, bin ich willens zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Ich verkaufe mein 5 Morgen großes

Ansiedlungs-Grundstück

mit voller Ernte, totem und lebendem Inventar, 40 Minuten vom Bahnhof Papau, an deutschen Käufer.
Mahnke, Thorn. Papau.

Kl. Hausgrundstück

in der Bromb. Vorst. umzugshalber zu verkaufen. Angebote unter **Y. 1599** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Drei Regale, à 4 Meter,

für sämtliche Branchen geeignet, umzugshalber zu verkaufen.
Angebote unter **Q. 1641** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schreibtisch, Spiegel, Kinderbettgestell u. a. Sachen

zu verkaufen. Coppernikusstr. 18, Hof.

Meinen guterhaltenen

Floeter'schen Dampfdreschsatz

(Lokomobile Jahrgang 1900 Kasten 60")
bin ich willens wegen Neuanschaffung zu verkaufen. Besichtigung gestattet.
Angebote unter **T. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Pumpe

und Rohre dazu zu verkaufen bei
Emil Hinz in Deutsch Rogau.

---

3 Monate altes

Hengstfohlen

verkauft **Broese.** Gurske.

Eine hochtragende und eine frischmilchende Kuh

stehen zum Verkauf.
Thorn-Mocker, Waldauerstr. 7.

Hochtragende Kuh

verkauft **Fenske, Mocker,** Waldauerstr. 71.

Verkaufe wegen Einberufung und Aufgabe der Zucht:

3 trag. Häsinnen und junge Kaninchen,

hübsche Tiere, auch einen 4 teil. wetterfesten Kaninchenstall.
Tuchmacherstraße 24, Hof.

Kaninchen,

belgische und franz. Silber-Jungtiere zu verkaufen. Culmer Chaussee 11.

Kahn, ca. 8 Tonnen Tragfähigkeit, verkauft billig
A. Finger, Thorn, Parkstr. 4.

Zu kaufen gesucht

Kleines Grundstück

mit Gartenland wird in Mocker oder Thorner Vorstädte zu kaufen gesucht.
Angebote unter **W. 1622** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geh. Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt frei.

Cranz, bei Königsberg i. Pr.,

kräftigstes See- und Hochmoorbad. Stärkster Wellenschlag. Laub- und Nadelwald. 1 km lange, neue holzgedielte Strandpromenade. 2 mal tägliche Dampferverbindung mit der kurischen Nehrung.

GICHT

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- u. Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.

Königl. Bad Nenndorf

1. Mai—30. Sept.
bei Hannover
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

GICHT

Gras- u. Getreidemäher

Handablagen z. Getreidemähen
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen

Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn, P.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Sieg, Juweliergeschäft,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Kleines Gartenhaus

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und allem Näheren unter **X. 1623** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Achtung!

Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jeden Posten gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachlässe, auch einzelne Stücke und Betten. Zahle hohe Preise. Angebote bis dahin unter **R. 1642** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Nähmaschine

noch gut erhalten zu kaufen gesucht.
Angebote unter **B. 1627** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kaufe

Kontrollkassen,

National Scheckdruck., geg. bar b. Abnahm.
Preisangebote unter **J. V. 6089** an
Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Meerschweinchen gesucht.

Preisangebote unter **A. 1626** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fallobst, Himbeeren

und Johannisbeeren kauft jedes Quantum **Herrmann Thomas,** Honigkuchenfabrik, Neust. Markt 4.

Leere Sektflaschen

(nur von Wein) kauft jeden Posten und bittet um Angebote
Bruno Heidenreich,
Fernsprecher 194.

Wohnungsangebote

Moderner Laden

mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
B. Kaminski,
Brückenstraße 27.

Laden

mit anschließender Wohnung von sofort zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Laden, Altst. Markt,

bisher Zigarrengeschäft **v. Paris,** von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

Laden, 2 Schaufenster,

angrenzend hell. Zim., Kellerräume z. v.
Zu erfragen M. Grünbaum, Altst. Markt.

Laden, Mellienstr. 81,

nebst Destille und großen Bierstuben, v. sofort, ebendaselbst, 2 Trp., 1 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Talstr. 42, 1, rechts.

Ein Laden

mit einer kleinen Wohnung ist von sof. zu vermieten. Bergstraße 46.

Restauration

mit zwei angr. großen Zimmern, drei Fremdenstuben mit sämtlicher Ausstattung, von sofort zu verm. Auch kann hierin ein jedes and. Geschäft eingericht. werden.
Zu erfragen bei
C. Städtke, Talstr. 42.

Die durch Verlegung des Autokorps freigewordene

möbl. 8-Zimmerwohnung

Bismarckstr. 1, 2, für Büro- u. Wohnzwecke geeignet, ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Zu erfragen u., l.

Wohnungen

von 6 bezw. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.